

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:**  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmund Brödy.**

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Italien und Mitteleuropa.

B u d a p e s t, 17. September.

Die vor einigen Wochen an dieser Stelle vorhergesagten Wirkungen des tunesischen Konflikts auf die Gruppierung der europäischen Mächte beginnen sich jetzt in ihren ersten Anzeichen zu offenbaren. Die Verstimmung wider die französische Republik treibt die Italiener dazu, mit dem Gedanken eines Anschlusses an den mitteleuropäischen Bund zu spielen. Wie weit die Sache über das Spielen hinaus gediehen, vermögen wir nicht zu ermessen; doch selbst den vollen Ernst Seitens der italienischen Staatsmänner und Politiker vorausgesetzt, scheint uns zwischen Idee und Verwirklichung ein langer Weg zu liegen. Seitens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns würde die Erweiterung der konservativen Liga selbstredend mit Freude begrüßt und nach Kräften gefördert werden; aber für Italien finden sich auf dem Wege zum neuen Bunde zahlreiche Steine des Anstoßes vor — Steine, welche die Italiener sich selbst vor die Füße gerollt haben, die jedoch einmal da und auch schwer fortzuwälzen sind.

Der Verstand weist das junge Königreich allerdings für immer dorthin, wo augenblicklich seine Neigungen hindeuten. Die seitens der „Irredenta“ erstrebten Gebietserwerbungen am adriatischen Meere würden für Italien ohne besonderen wirtschaftlichen und militärischen Werth sein: Görz, Triest, Istrien, Fiume, Dalmatien und auch Albanien würden vom Hinterlande durch Zollschranken abgeperert, rasch verkümmern und könnten auch auf die Dauer nicht gegen die Hinterländer vertheidigt werden. Anders steht es um Nizza und Savoyen, sowie um die nordafrikanischen Länder. Dort hat heute schon Italien enorme wirtschaftliche Interessen zu wahren, ohne daß dieselben einen namhaften militärischen Aufwand gebieten würden; dort droht ihm, namentlich in Egypten und Tunis, wo die Italiener das weitaus größte Kontingent der europäischen Kolonisten stellen und viele, viele Millionen investirt haben, ein unermessbarer Verlust, welcher durch den vorübergehenden Gewinn österreichisch-ungarischer Küstenstriche nicht im Entferntesten aufzuwiegen wäre. In Nordafrika steht die ganze wirtschaftliche und damit zu guterletzt auch die politische Zukunft Italiens auf dem Spiele, während nach Norden

hin nur nationale Eitelkeit und Fanatismus drängen. Das Lebensinteresse des Königreichs weist sonach letzteres auf ein inniges Verhältniß zu Mitteleuropa hin.

Aber dieses Interesse ist früher genau so deutlich erkennbar gewesen, wie es heute ist, und hat doch nicht gehindert, daß Begierden und Haß der Italiener sich, namentlich seit Beginn des bosnischen Abenteuers, gegen unsere Monarchie gewandt haben. Vergebens hat Bismarck in Rom auf Herstellung ehrlich freundschaftlicher, inniger Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland gedrungen, vergebens hat er den Kronprinzen Friedrich Wilhelm als Werber hinuntergeschickt: die radikalen italienischen Ministerien verharren in zweideutiger Haltung gegenüber Mitteleuropa, nicht ablassend von der Hoffnung, eine österreichische oder eine türkische Provinz im Trüben fischen zu können. Die Zweideutigkeit ist hart bestraft worden. In der ägyptischen Frage wurde das Königreich seitens der Westmächte, namentlich Frankreichs, geradezu brutalisiert, und aus Tunis ist soeben mit französischem Besen der letzte Rest italienischen Einflusses ausgefegt worden. Frankreich hat Tunis, das reich lohnende Arbeitsfeld italienischer Betriebsamkeit, definitiv unter sein Protektorat genommen, hat alle Nichtfranzosen von den Vortheilen ausgeschlossen, welche durch industrielle und kommerzielle Thätigkeit in dem Barbarenstaate zu gewinnen sind, hat dadurch dem Handel und der Industrie Italiens einen schweren Schlag versetzt, und keine Hand in Europa rührt sich, diese Vergewaltigung zu hindern. Das ist allerdings eine Lektion, durch welche selbst die Irredenta zum Nachdenken gestimmt werden könnte. Der Zorn wider Frankreich lobert hoch auf der ganzen apenninischen Halbinsel, und die Empfindungen weisen letzterer jetzt denselben Pfad, der längst von den Interessen gezeigt worden ist. Aber diese Empfindungen sind neu und vielleicht vergänglich, während der Haß wider Oesterreich-Ungarn oder doch gegen Oesterreich alt und fest gewurzelt ist. Wird es möglich sein, daß die Italiener — und auf die ganze Nation kommt es an, da eine unpopuläre Kabinetts-Politik keine Dauer hätte — ihre Empfindungen so weit bemeistern, daß ein festes Bündniß Mitteleuropa's mit dem jüngster Königreiche möglich wäre?

Cairoli soll jetzt in Friedrichsruhe unterhan-

deln lassen. Was er bietet und fordert, ist uns unbekannt; doch klar ist, daß er Konzessionen nicht von Deutschland, nur von Oesterreich-Ungarn fordert, und daß letzteres — und damit Deutschland — ihm nicht bieten, was Frankreich ihm im Kriegsfall leicht zugestehen kann: das österreichisch-ungarische Littorale. Der Standpunkt unserer Monarchie ist der denkbar einfachste. Seit der Zusammenkunft der Herrscher in Venedig haben die Minister am Ballplatz freundschaftliche Beziehungen zu Italien erstrebt; die Erfolge sind flüchtige gewesen, weil diesseits die Bedingung gestellt werden mußte: Aufgeben aller italienischen Aspirationen auf österreichisch-ungarisches Gebiet und auf die Ostküste der Adria. Der Oesterreicher, wie der Ungar will keinen Quadratfuß vaterländischen Bodens preisgeben und muß sich dagegen wehren, daß die Adria zu einem italienischen See werde und die Baien von Triest und Fiume zu Teichen werden, und daß uns nicht die Donau am eisernen Thore versperrt werde — die noch strittige Fischereifrage an der österreichisch-ungarischen Küste ließe sich wohl bei beiderseitigem guten Willen bald lösen. Kann und will nun das Ministerium Cairoli Bürgschaft für Erfüllung der Bedingung liefern? Von der Antwort hängt die Entscheidung darüber ab, ob Italien sein wird, was Großbritannien unter Beaconsfield werden wollte: der Dritte im Bunde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Die Stellung der aus der Linken der italienischen Kammer entnommenen Ministerien ist stets eine schwache gewesen, und den italienischen Massen fehlt es viel zu sehr an politischer Einsicht, als daß sie eine nationale Aspiration unterdrücken könnten, um nicht durch die andere zum Schiffbruch getrieben zu werden. Sie sind verwöhnt, weil ihre Niederlagen auf den Schlachtfeldern zu Gebietserweiterungen geführt haben; sie bedürfen vielleicht noch härterer Prüfungen, als diejenigen in Egypten und Tunis sind, bis sie lernen, sich mit dem Berechtigten und Erreichbaren zu bescheiden.

## Zwei Programme.

B u d a p e s t, 17. September.

Zwei politische Programme von jenseits des Drau liegen vor uns; das des Banus und das der neuen „unabhängigen Nationalpartei“, die aus der bisherigen Majorität des kroatisch-slavoni-

## Bret Harte. \*)

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

Es mag wohl ein Duzend Jahre her sein, daß wir in England, wir Literaturfreunde, zuerst seine Bekanntschaft machten. In San Francisco war eine neue Monatschrift erschienen, „The Overland Monthly“ genannt. Wir durchblätterten die ersten Nummern, die uns ein befreundeter Buchhändler zugesandt und fanden „The Luck of Roaring Camp“ und einige farbenreiche Schilderungen aus dem wilden Leben des Goldgräbers in Californien, die uns mächtig ergriffen. Der Schreiber dieser Zeilen machte es wie mancher Andere und alarmirte seine ganze Bekanntschaft mit der Kunde, es sei ein neuer glänzender Stern am literarischen Himmel aufgegangen. Name einstweilen unbekannt: dem Vernehmen nach der Redakteur des „Overland Monthly“. Das war Bret Harte, früher Mitarbeiter anderer Blätter in San Francisco, vor dem Journalist in den Lagern der Goldgräber, selbst Goldgräber, zeitweise Schullehrer, kurz, ein Mann von wechselvoller Vergangenheit.

Seitdem haben die genannten Skizzen die triumphirende Reife um die Welt gemacht. Männer vom besten Namen haben sie mit künstlerischer Freude und Geschick in fremde Sprachen übertragen. Jedermann hat sie gelesen, Mancher auch den Verfasser, als er später zum Konsul der Vereinigten Staaten in Orefeld ernannt und dann in gleicher Eigenschaft nach England versetzt wurde, persönlich kennen gelernt. Im Laufe der Jahre kamen langsam, aber stetig, neue Erzeugnisse aus

seiner Feder zur allgemeinen Kenntniß. Sie kamen in unscheinbarem Gewande, in Papierumschlägen, bequem für die Tasche des Reisenden, aber ungeeignet für dauernde Einverleibung in die Bibliothek, absolut unbrauchbar, um als Geschenk auf den Lesetisch einer Literatur und Kunst liebenden Dame gelegt zu werden. Die Gesamtausgabe, deren erster Band uns vorliegt, wird daher Vielen willkommen sein.

Das Vorwort enthält interessante Auskunft über die Entstehungsgeschichte der Schriften Bret Harte's. Es war, wie wir aus demselben unter Anderem erfahren, zwischen 1862 und 1866, daß die Erstlingserzeugnisse des Schriftstellers das Licht erblickten. Wie es scheint, dachte er schon bei diesen ersten Versuchen an eine Literatur, die einen bestimmten west-amerikanischen Charakter tragen sollte. Allein seine ersten Leistungen fanden unter den verwilderten Goldgräbern, die bei den Skizzen als Modell gedient, bei Weitem nicht die freundliche Aufnahme und Beachtung, die ihnen später in der Fremde zu Theil wurde. Und der junge Schriftsteller konnte sich dabei nicht einmal mit der Erwägung trösten, daß seine Umgebung überhaupt keinen Geschmack an literarischen Genüssen habe. Im Gegentheil, er sagt selbst, daß die Literatur der Oststaaten der Union so wohl, wie Englands unter den Kaliforniern mit Interesse, ja, mit Heißhunger verschlungen wurde. Es war leichter, im abgelegenen Grubenlager eine Nummer des englischen „Punch“ aufzutreiben, als er es seither in mancher englischen Provinzstadt gefunden. „Ein Zuhörerkreis — schreibt er — der in solcher Weise reichlich mit den Werken der besten modernen Schriftsteller ausgerüstet und vertraut war, verhielt sich natürlich kritisch und stellte hohe Anforderungen, und Niemand weiß besser,

als der Verfasser die heilsame Wirkung dieser strengen Zucht auf seine frühen Jugendarbeiten zu schätzen.“

Selbst mit der Erzählung, die ihm mit einem Schlage in weiten Kreisen schriftstellerisches Ansehen gab, mit „The Luck of Roaring Camp“, hat es seine Schwierigkeiten. Bret Harte hatte diese Skizze der ersten Nummer des „Neuen Magazins“, dessen Redakteur er geworden, eingefügt, da er der Meinung war, die Monatschrift müsse unbedingt Unterhaltungslectüre mit californischem Hintergrunde bringen. Für die Leser, welche mit den Skizzen nicht bekannt sind, sei bemerkt, daß „Roaring Camp“ (etwa Brüll- oder Schreicamp) sich schon im Namen als Aufenthaltsort des schlimmsten und wüthendsten Gesindel's unter den Goldgräbern ankündigt. Das weibliche Geschlecht war an derartigen Orten nur durch einzelne versprengte Auswürflinge vertreten, und „Roaring Camp“ hat das unter den Umständen seltsame Schicksal, das Glück, daß in seiner Mitte ein armes, verlassenes Weib einem namenlosen, vaterlosen Kinde das Leben gibt. Wie bei diesem Ereignisse sich unter den rauhen, wilden Goldgräbern weich und sanft das Menschengefühl regt, ist unaussprechlich rührend geschildert, und es wird dem Leser leicht erklärlich, warum der Verfasser gerade mit dieser wirkungsvollen Skizze seine Beiträge zu der neuen Monatschrift eröffnete. Er hatte inzwischen noch nicht die Korrekturbogen der ersten Nummer erhalten, als er unerwartet in das Bureau des Verlegers entboten wurde und diesen, ein Bild des Sammers und der Sorge, mit dem Probobogen in der Hand vorfand. Da stellte sich denn heraus, daß der Drucker das Unerhörte gethan und die Abzüge statt dem Redakteur dem Verleger zugesandt hatte, und zwar mit dem Bemerkten, daß der Inhalt so unsittlich, irreligiös

\*) „The Works of Bret Harte.“ Vol. 1. Poems and Drama. (London, Chatto u. Windus, 1880.)

Budapest, Samstag

den Landtages ausgeschieden ist, um dem neuen Banus gegenüber eine oppositionelle Stellung einzunehmen. Beide Schriftstücke zeigen uns, was insbesondere Ungarn von der jetzigen kroatischen Landesregierung und von deren nationaler Opposition zu erwarten habe. Viel Erfreuliches ist allerdings dabei nicht.

Wer die Haltung der kroatischen Politiker überhaupt unbefangenen beobachtet, dem drängt sich die Ueberzeugung auf, daß diese Herren auch heute der Meinung leben, Ungarn bedürfe zu seiner staatsrechtlichen Position des „dreieinigigen Königreichs“ in unentbehrlicher Weise. Darum versuchen sie unablässig an dem abgeschlossenen Ausgleich zu rütteln, um dabei vom Mutterlande größere politische und finanzielle Vortheile herauszuschlagen. Es handelt sich für sie nicht um eine Verständigung zwischen zwei aufrichtigen, selbstlosen Freunden, die in der Eintracht gegenseitig ihr Wohl befördern wollen, sondern die Kroaten waren immer nur die Förderer und Ungarn der Geber. Und wenn schließlich auch auf unserer Seite der Gebuldsfaden und die Freigebigkeit zu Ende ging, da verlegte man sich jenseits der Drau auf's Drohen, Kokettirte mit den slavischen Föderalisten in Oesterreich oder führte den Popanz eines zukünftigen „Südslavien“ auf die Szene.

Unter dem schwachen Regiment des energielosen Mazuranics schossen diese Elemente üppig wuchernd empor; ist es seit der Regierung des Grafen Pejacsevics anders, besser geworden? Graf Pejacsevics verfügt unleugbar über eine größere Dosis von Thatkraft und Willensstärke, als sein Vorgänger; er ist zudem als aufrichtiger Anhänger und Freund Ungarns und der Monarchie bekannt und allen südslavischen Phantastereien abhold. Aber die Luft in Agram wirkt ansteckend; der neue Banus kann sich dem Einflusse derselben auch nicht völlig entziehen. Diese Thatfache leuchtet ebenfalls aus seinem Regierungsprogramme hervor. Dasselbe besteht im Wesentlichen aus fünf Punkten und besagt, daß der mit Ungarn vereinbarte und jüngstens wieder „rektifizirte“ Ausgleich die „einzig richtige und gesetzliche Grundlage aller verfassungsmäßigen Institutionen“ bilde und daß der Banus „mit der ganzen Kraft seiner Ueberzeugung dahin wirken werde, daß diese durch den Ausgleich geschaffenen staatsrechtlichen Verhältnisse befestigt und stabilisirt und gegen jedweden Angriff und jedwede Verletzung entschieden geschützt und gewahrt bleiben“. Die ferneren Programmpunkte handeln von der Verwaltungsreform, von der Einverleibung der Grenze, welche bereits angebahnt sei und an deren möglichst baldiger Durchführung der Banus arbeite; endlich gedenkt derselbe mit Beobauern der „Locherung der Beamten-Disziplin“, die bei einem Theile der im öffentlichen Dienste Stehenden selbst bis zur „Zerfetzung“ vorgeschritten sei, was natürlich auf die öffentliche Moral nur von nachtheiligem Einflusse sein könne.

Das Programm des Banus befriedigt im Allgemeinen; die entschiedene Betonung des Festhaltens am Ausgleich, der für Kroatien die einzig richtige und gesetzliche Grundlage seiner verfassungsmäßigen Institutionen sei, macht einen guten Eindruck; ebenso

die bekundete Absicht des Banus, dahin wirken zu wollen, daß dieser gesetzliche Zustand befestigt und stabilisirt werde. Nicht minder muß der ungeschickte ausgesprochene Hinweis auf die Verwaltungs-Misere und die Beamten-Korruption als ein erfreuliches Symptom anerkennend begrüßt werden. Das „dreieinige Königreich“ hat seit dem Jahre 1868 ein Heer von Beamten und Schmarokern auf Landeskosten großgezogen; der Verwaltungs-Apparat ist ebenso kostspielig als luxuriös eingerichtet. Daneben darbt das Volk in seinen primitivsten Bedürfnissen. Ackerbau und Viehzucht, Gewerbe und Handel, Elementarschule und Gemeindevverwaltung, Wege und Stege wurden vernachlässigt oder stecken noch in den Kinderstuben. Was produktive Arbeit ist, das wissen in Kroatien die Allerwenigsten. Die Organisation der Arbeit hat es in den meisten Ortschaften nicht einmal bis zur Bestellung eines gemeinschaftlichen Dorfschirten gebracht. Und neben dieser rohen Naturalwirtschaft prunkt das ohnehin kapitalsarme Land mit Universität, Akademie, National-Museum u. dgl. Da ist es ganz lobenswerth, wenn der Banus die möglichste Sparsamkeit in der Verwaltung proklamirt, um für volkswirtschaftliche Institutionen die erforderlichen Mittel zu gewinnen.

Aber den Kroaten liegt ernste, mühselige Arbeit im Dienste der Volkskultur wenig am Herzen; ihre Neigungen streben anderen Zielen zu. Graf Pejacsevics mußte diesem Separatismus selber ein Weihrauchkorn widmen, indem er die vom Ausgleich gewährleisteten Rechte als hinreichend zur inneren Entwicklung des Landes, insbesondere aber zur vollständigen Wahrung der kroatischen Nationalität und zur Befestigung jedweder „Magyarisirung“ bezeichnete. Was soll diese Stelle in dem offiziellen Programm? Wer hat jemals die kroatische Nation bedroht? Wo und wann wurde eine „Magyarisirung“ in Kroatien beabsichtigt? Sollte damit der magyarische Lehrkurs für die gemeinsamen ungarisch-kroatischen Beamten gemeint sein, so stimmt der Banus dem Geschrei der kroatischen Opposition bei und tadelt eine berechtigte Verfügung der gemeinsamen Regierung, was im Munde des Chefs der kroatisch-slavonischen Landesregierung freilich etwas sonderbar klingt.

Noch ein Punkt im Programme des Banus bezeichnet einen Schritt in der Richtung der „unabhängigen kroatischen Nationalpartei“; wir meinen den Passus über die Einverleibung der Militärgrenze, die Graf Pejacsevics als einen solchen Akt hinstellt, dessen Durchführung bloß von der „Grenz-Landesverwaltung“ und von der königlichen kroatischen Landesregierung abhängt. Diese Auffassung entspricht keineswegs den staatsrechtlichen Thatfachen und realen Verhältnissen; denn bei der Einverleibung der Militärgrenze hat wohl auch Ungarn und seine Legislative noch ein Wort mit d'rein zu sprechen. Und da kommen wir auf jenen Punkt, der auch in dem soeben publizirten Programm der „unabhängigen Nationalpartei“ gleich an erster Stelle figurirt. Die Herren Mrazovics und Genossen erklären uns nämlich mit dünnen Worten, die Ausgleich von 1868 und 1873 seien „unzureichend, um die territoriale Integrität und staatsrechtliche Individualität Kroatiens sicherzustellen und zwischen

Ungarn und Kroatien ein dauerndes und nützlichcs Verhältniß aufrecht zu erhalten.“ Daher sind die Herren naiv genug, einzugestehen, die bisherige Autonomie habe sich nicht überall zum Nutzen des Volkes entwickelt. Freilich nicht, weil der größte Theil des Landeseinkommens auf die Befriedigung ämterfüchtiger Parteigänger verwendet wurde; das Volk kam dabei zu kurz.

Und was wünschen diese „Unabhängigen“ von uns? Sie wollen die Abänderung des bestehenden kroatisch-ungarischen Ausgleiches, damit die „Integrität des Königreichs Dalmatien-Kroatien-Slavonien zur Wahrheit“ werde, verlangen aber hierzu in überraschender Bescheidenheit nur die Einverleibung der Militärgrenze; von Fiume und Dalmatien schweigen die Klugen. Um so tiefer greifen sie hinsichtlich der „staatlichen Individualität“. Da soll der Banus ohne Vortrag und Gegenzeichnung des ungarischen Ministerpräsidenten von der Krone ernannt werden, nicht bloß der Banus, sondern auch die drei Sektionschefs seien dem Landtage verantwortlich, d. i. die neue Nationalpartei fordert für das „dreieinige Königreich“ ein selbstständiges, unabhängiges Ministerium; weiter verlangen diese Herren finanzielle Selbstständigkeit in der Verwaltung und Gesetzgebung, in der Seegerichtsbareit, in der Verwaltung der Staatsgüter und der Kommunikationen; endlich ein selbstständiges Indigenat für die „Königreiche“. Wahl der Mitglieder für die Delegation durch die kroatischen Deputirten im ungarischen Reichstage. Endlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik: „Befreiung der Balkanvölker“ und eine Orientpolitik, „welche die Interessen der Monarchie fördert“.

Man sieht: diese kroatischen „Unabhängigen“ haben nicht mehr und nicht weniger im Sinn, als die Konstituierung eines selbstständigen kroatischen Staates, der natürlich innerhalb des ungarischen Königreiches als dessen autonome Provinz keinen Platz finden könnte und nothwendiger Weise zur Vernichtung des dualistischen Staatsystems führen müßte, dem aber Ungarn jährlich schwere Millionen bezahlen soll, damit der „kroatische Staat“ sein Dasein fristen könne. Daß solche Forderungen für uns nicht einmal diskutirbar sind, liegt auf der Hand. Aber damit ist dem Nebel an der Save doch nicht abgeholfen. Wir bedauern es, daß Banus Pejacsevics in seiner Programmrede es unterlassen hat, den kroatischen Secessionisten ein für allemal zu erklären: mit dem Herumdeuteln am Ausgleich sei es vorbei, Kroatien-Slavonien müsse sich jeder Illusion auf eine Vermehrung seiner ohnehin ungewöhnlichen Provinzial-Autonomie entschlagen und endlich zum Bewußtsein kommen, daß es ein integrierender Theil des Königreiches Ungarn sei und demgemäß jede weitere Bekämpfung des realen Verbandes der Provinz mit dem Mutterlande als eine strafbare Handlung erscheine.

Leider ist bei aller Rücksicht auf die bestehenden Ausgleichsgesetze Graf Pejacsevics gerade über diesen wundesten Fleck in unseren Beziehungen mit Kroatien stillschweigend hinweggeglitten. Das Programm der Opposition weist dafür um so nachdrücklicher auf denselben hin. So lange dieser Geist

und unanständig sei, daß die mit der Korrektur beauftragte Persönlichkeit, eine junge Dame, sich fast schlechterdings geweigert habe, die Sache durchzulesen. Er, der Drucker, fühlte sich gedrungen, seinen Freund, den Verleger, vor den Wegen zu warnen, die sein Redakteur einschlage. Bret Harte verteidigte seine Arbeit mit Wärme und schließlich wurde mit dem Verleger einig, die Skizze und die Frage der Aufnahme gemeinschaftlichen Freunden zur Beurtheilung zu unterbreiten. Auch hier kam man zu keiner klaren Entscheidung, doch entschloß sich endlich der Verleger, die Ansicht des Schriftstellers gegen die Bedenken und den sittlichen Abscheu des Druckers und der Korrekturen lesenden jungen Dame obliegen zu lassen. Die Kritik an Ort und Stelle nahm die kühne und glänzende Behandlung des so frisch aus der wilden Wirklichkeit gegriffenen Stoffes mit Zweifel, fast mit Verstärkung auf, allein die höheren Instanzen in den Distrikten der Union und in Europa entschieden mit höchster Billigung. Eine Reihe ähnlicher Skizzen und Schilderungen folgte, und in wenig mehr als Jahresfrist waren manche der Gestalten jener Skizzen in weiten Kreisen fast so bekannt geworden, wie viele Figuren aus Charles Dickens' Romanen.

Es ist eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die der Wind oder, besser gesagt, der Hunger nach Gold in diesen abgelegenen Grubencamps zusammengeführt. Hart und schwer ist die Arbeit — zweifelhaft, wie die Lotterie, der Erfolg; und wenn das wankelmüthige Glück unversehens mitunter über den Einen oder den Anderen einen goldenen Regen ausgießt, dann heißt es nur zu oft: Wie gewonnen, so zerronnen. Im Spiel und wilder Ausschweifung entrinnt das so lehnjüchtig erstrebte Gold den schwielendenbedeckten

Händen. An der „Bar“ des Schuppens, den man mit dem Namen „Salon“ ehrt, begegnen uns die meisten dieser Gesellen. Hier machen wir die Bekanntschaft einer Anzahl Leute, die selten rein gewaschen sind, häufig ein oder mehrere Gläser über den Durst trinken, die eine höchst unklare Herkunft und eigentlich gar keinen Namen besitzen. In wildester Willkür hat dem Neuankommeling Jemand einen Spitznamen angeheftet und diesen Namen führt er weiter, bis er seine Vergangenheit ganz vergessen hat. Der gewaltige Kosselenter, der die sechsspännige Postkutsche fährt, ist unter diesen Leuten eine wichtige Person. Auch der gewerbsmäßige Spieler mit seiner amerikanischen Eleganz, seiner unerschütterlichen Kaltblütigkeit und seiner Sicherheit in Behandlung des Schießens spielt eine hervorragende Rolle. Mit Straßenräubern versteht man keinen Spaß. So lange der Strolch seine Neigungen zügelt, thun ihm alle Sündenregister keinen Schaden. Doch wehe ihm, wenn er sich begeben läßt, in seine alten Streiche zurückzufallen. Der Prozeß ist dann ein sehr kurzer. Aus der ärmlichen Hütte, die dem Goldgräber Obdach gewährt, in die Grube, von der Arbeit in den „Salon“, gelegentlich sogar in die Schule, wo die Kinder des civilisirten Theiles der Gemeinschaft von einer sauberen jungen Lehrerin unterrichtet werden, und in die Redaktion, wo der Pionnier der Journalistik sein Blatt schreibt, setzt, druckt und es dann schließlich gar selbst herumträgt, überall führt uns Bret Harte ein, bis wir zuletzt meinen, wir hätten seinen Duba Vice, John Daburst, Tenessee's Partner, Oberst Starbottle und Andere persönlich gekannt. Diese Gestalten müssen nach der Natur gemalt sein, und es thut dem Leser wirklich wohl, in der Vorrede zu der neuen Gesammtausgabe von dem Schriftsteller selbst zu vernehmen, daß

er nur in einem Ausnahmefall eine Persönlichkeit und eine Kette von Ereignissen in logischem Zusammenhange erfunden habe.

Man hat Bret Harte nicht ohne Grund denselben Vorwurf wie Dickens gemacht, der augenscheinlich sein Meister und Vorbild war, daß er nämlich nichtsnutzige Schufte und Hallunken durch eine einzige gute Eigenschaft, ja, gelegentlich durch eine einzige gute Regung nicht nur erträglich, sondern sogar angenehm und interessant mache und dadurch bei dem Leser die Begriffe des Richtigen, Gerechten und Sittlichen in ein verkehrtes Licht setze. Ohne Zweifel sind manche seiner Gestalten in dieser Hinsicht faum naturwahr, doch muß man hinzufügen, daß sie im Großen und Ganzen wie realistisch aufgefaßt sind, als die Figuren, welche uns Dickens vorführt. In der Schreibweise sind sich die Beiden wenig verwandt. Wo Dickens breit-behaglich und anziehend erzählt, da fällt uns Bret Harte durch knappe, inhaltsvolle Kürze auf. Seine Naturbilder und seine Menschen sind mit wenigen Strichen und doch so bestimmt gezeichnet, daß jede Zuthat von Ueberfluß wäre. Der frische Morgenhauch der Sierra weht uns aus diesen Kabinetsstückchen landschaftlicher Schilderung entgegen. Wir fühlen die imposante Ruhe und Größe, die überwältigende Einsamkeit der Natur, die seinen Menschen als Hintergrund dient, als ob wir selbst die dünne, trockene Luft dort eingeathmet. Und die Menschen selbst erscheinen uns in ihrer Einfachheit und rauhen Natürlichkeit nicht minder wahr an sich, als in Harmonie mit ihrer Umgebung. Selbst da, wo unsere kritische Beurtheilung sich gegen die leichte, selbstverständliche Aufnahme des wild Genalhtätigen, des Schrankenlosen der Leidenschaften und Ausschweifungen auflehnt, selbst da empfinden wir, wie der Mensch, der in

tember 1886.  
es und nützliches  
Daher sind die  
die bisherige  
zum Nutzen des  
weil der größte  
die Befriedigung  
ndet wurde; das  
„Unabhängigen“  
erung des beste-  
reiches, damit die  
matien-Kroatiens-  
verlangen aber  
enheit nur die  
von Fiume und  
Um so tiefer  
sichen Individua-  
fortrag und Ge-  
ministerpräsidenten  
nicht bloß der  
Sektionschef seien  
die neue Natio-  
nige Königreich“  
Ministerium;  
ranzielle Selbst-  
nd Gesetzgebung,  
Verwaltung der  
onen; endlich ein  
„Königreiche“  
egation durch die  
sichen Reichstage.  
wärtigen Politik  
d eine Orientpo-  
lonarchie fördert“.  
„Unabhängigen“  
ger im Sinn, als  
ndigen kroatischen  
des ungarischen  
Provinz keinen  
ndiger Weise zur  
ntszytens führer  
schwere Millionen  
tische Staat“ sein  
Forderungen für  
d, liegt auf der  
el an der Save  
dauern es, daß  
rogrammrede es  
Secessionisten ein-  
em Herundtehr  
kroatiens-Slavonien  
eine Vermehrung  
vinzial-Autonomie  
ußtfein kommen,  
des Königreiches  
ede weitere Be-  
der Provinz mit  
afbare Handlung  
auf die bestehen-  
ewics gerade über  
Beziehungen mit  
glitten. Das Pro-  
für um so nach-  
lange dieser Geist  
e Persönlichkeit und  
gischem Zusammen-  
ohne Grund den-  
t, der augenschein-  
daß er nämlich  
n durch eine einzige  
rch eine einzige gute  
h sogar angenehme  
h bei dem Leser die  
nd Sittlichen in ein-  
ind sind manche feiner  
aturwahr, doch muß  
en und Ganzen die  
Figuren, welche uns  
weise sind sich die  
tens breit-behaglich  
s Bret Harte durch  
eine Naturbilder und  
Strichen und doch so  
that von Ueberfluß  
Sierra weht uns aus  
her Schilderung ent-  
tude und Größe, die  
die feinen Menschen  
r selbst die dünne,  
die Menschen selbst  
und rauhen Natur-  
als in Harmonie  
wo unsere kritische  
te, selbstverständliche  
en, des Schranken-  
weifungen auflehnt,  
er Mensch, der in

der Secession im „dreieinigem Königreiche“ sein Unwesen treibt, kann eine wirkliche Versöhnung zwischen uns und den Kroaten keine Wurzel fassen; insoweit wird aber auch unsere Legislative wohl erwägen, ob sie durch die Einverleibung der Militärgrenze das Terrain der anti-ungarischen Agitationen vergrößern und die secessionistischen Bestrebungen stärken solle. Kroatien-Slavonien hat dem Mutterlande ernste Garantien zu bieten, daß es treu und ohne Hintergedanken zu ihm stehe, sonst wäre Angesichts der Dinge im Süden der Save und Kulpa die Uebergabe der Militärgrenze von unserer Seite ein verhängnisvoller, folgenreicher Fehler. Kroatien gegenüber sind aber seit dem berühmten „weißen Blatte“ Deak's der Fehler schon genug begangen worden. Der „Weiße der Nation“ hat wohl schwerlich gehnt, was Alles auf dieses Blatt geschrieben wird, ohne die „kroatischen Brüder“ befriedigen zu können. Darum — keine Illusionen mehr, mit dem Feilschen und Bieten ist's vorbei.

**Budapest, 17. September.**

In den nächsten Tagen werden in Budapest mehrere **Ministerberatungen** stattfinden. Ministerpräsident Tisza ist heute Nachmittags von Ofende zurückgekehrt und hier angekommen. Die Minister Baron Haymerle, Graf Bylandt-Neid und Joseph Szlavay, ferner Graf Taaffe und Dr. Dunajewski, sowie Vize-Admiral Böckh werden heute Nacht mit dem Gilzuge hier entreffen, um an den bevorstehenden **Minister-Konferenzen** bezüglich der Feststellung des gemeinsamen Budgets pro 1881 theilzunehmen. Unter Vorsitz Sr. Majestät findet sodann am 22. eine gemeinsame Minister-Konferenz statt.

Ueber die vom Finanzminister projektierte Reorganisation der **Montandirectionen** bringt heute die „Bud. Kor.“ die folgende Mittheilung:

Sämmtliche ärarische Eisenwerke werden, wie bereits erwähnt wurde, in Budapest zu errichtenden Central-Eisenwerks-Direction unterstellt werden. An der Spitze derselben wird ein mit einem größeren Wirkungsbereich betrauter, persönlich verantwortlicher Direktor stehen. Die Direction selbst wird, unter Führung eines Ober-Vergräthes, aus drei Sektionen bestehen und zwar aus einer Handels-Sektion, einer Verwaltungs-Sektion und einer Rechnungs-Abtheilung. Dieser Central-Direction werden untergeordnet die Puddlings- und Walzwerke in Rohocz und Brezova, die beiden Puddlingswerke in Theißholz, die Puddlings- und Eisenhammerwerke in Pojnik und Libetbánya, ferner die Reusföhler Mattenfabrik, sämmtliche im Sohler Komitate; das Puddlingswerk in Fehérvárad, das Raffinirwerk in Kabolapojána (und bei Nagy-Bánya), das Puddlings- und Raffinirwerk in Kozahida, sämmtliche im Marmaroser Komitate, ferner das Eisenwerk in Gyalu, das Puddlingswerk in Góvósdia, sowie die Raffinirien in Kúszir und Sebeshely. — Von den Montan-Directionen werden diejenigen in Marmaros-Sziget und in Klausenburger schon mit 1. Oktober l. J. aufgelassen und es werden bloß die Montan-Direction in Schemnitz und die Montan-Direction in Nagybánya beibehalten. Die Kreminizer Mühlze wird direkt dem Ministerium unterordnet, so daß das Personal der Schemnitzer Direction bedeutend reduziert werden kann. — Das große Sövärer Salz-Sudwerk im Sárosi Komitate wird ebenfalls dem Ministerium unterstellt; die Marmaroser Salzbergwerke werden durch den Chef des Salzbergwerkes in Szlatina, welches zu einem Salz-Bergbauamt erhoben wird, geleitet werden. Die siebenbürgischen Salzbergwerke werden vom Direktor des zu einem Salz-Bergbau-Hauptamte zu erhebenden Marmaros-Ujvárer Salzamtes geleitet werden, und zwar in der Weise, daß das Salzverkauf-

Recht in Zukunft von der Finanz-Direction ertheilt werden wird. Die Gold-Bergwerke in Berespataf, Nagyg und Jüzes, sowie die jetzt in Pacht gegebenen Zülthaler Koplén-Bergwerke werden unter Oberaufsicht des Hüttenmeisters des zu einem Bergbau-Hauptamte zu erhebenden Zalatnauer Bergwerkes gestellt. Das Bergwerk in Nagyg aber wird direkt dem Finanz-Ministerium untergeordnet. Alle diese Verfügungen treten am 1. Januar 1881 ins Leben.

Die in jüngster Zeit aufgetauchten **fälschlichen Fragen** wurden gestern in einer Konferenz, welcher sämmtliche katholische Pfarrer in Budapest und mehrere Kapläne beizwohnten, eingehend besprochen. Die Konferenz erklärte in Betreff der gemüthlichen Ehen, daß die Budapester Geistlichkeit sich ebenso, wie der ganze ungarische Klerus dem Gesehe, welches verbietet, Reversales, ja, selbst nur das eidliche Versprechen in Betreff der Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion zu fordern, fügen werde, doch werde die Budapester katholische Geistlichkeit hinfür solche Ehen in den katholischen Kirchen nicht einsegnen, sondern sich auf die passive Assistenz beschränken. Die Brautleute werden daher in der Sakristei oder in der Pfarre vor dem Geistlichen und zwei Zeugen zu erklären haben, daß sie einander lieben und einander treu bleiben werden, worauf der Geistliche eine entsprechende Gelegenheitsrede hält und die Trauung in die Matrifel einträgt. Die aus solchen Ehen stammenden Kinder werden dem Geschlechte gemäß vom Geistlichen in diejenige Kirche geschickt werden, zu welcher der Vater, beziehungsweise die Mutter gehört. — In Betreff der Ministerial-Verordnung, daß der Geistliche zur Feststellung der Legitimität oder Illegitimität eines Kindes vor der Taufe die Vorweisung des Trauscheines der Eltern oder anderer Legitimations-Dokumente verlangen soll, wurde beschloffen, die hauptstädtische Behörde zu eruchen, daß sie im Wege der Bezirksärzte die Hebammen anweisen lasse, zu den Taufen den Trauschein der Eltern oder bei illegitimen Kindern irgend ein Legitimations-Dokument mitzubringen; wenn dies nicht geschieht, werden die Geistlichen die Kinder nicht taufen. Ebenso werden sie die Taufe verweigern, wenn der Vater eines Knaben oder die Mutter eines Mädchens nicht zur katholischen Kirche gehören, ausgenommen, das Kind wäre gefährlich krank, denn in diesem Falle werden sie ihm die Nothtaufe ertheilen. — Bezüglich einzelner Fälle wird die Konferenz vom Primas Aufklärung erbitten, namentlich in Betreff der Frage, ob die Aufnahme in eine Kirche bloß Solche, welche vor dem 18. Jahre übertreten wollen oder auch die zu taufenden neugeborenen Kinder angehe. — Wenn Kinder ehemaliger katholischer Geistlicher zur Taufe gebracht werden sollten, wird die Budapester katholische Geistlichkeit dieselben nach Maßgabe des Geschlechtes taufen und in die betreffende Rubrik der Matrifel die Worte eintragen: „Nach dem Staatsgesehe legitim.“

Aus dem Hegyháti Bezirke des Baramyaer Komitates wird uns geschrieben, daß ein **Steueramtsfrage**, welche den ganzen genannten Bezirk in Aufregung versetzt hat, von der äußersten Linken gleich zu Beginn der nächsten Sessionsperiode mittelst einer Interpellation vor das Abgeordnetenhause gebracht werden wird. Die an uns gelangte Zuschrift lautet: „Hierundfünzig Gemeinden dieses Bezirkes haben mit Zustimmung der kön. Finanzdirection in Fümfürden in Sasd, dem Sitze aller Bezirksbehörden, ein Steueramtsgebäude gebaut und beim Finanzministerium angeführt, daß das Steueramt, welches sich gegenwärtig in Mágócs befindet, nach Sasd verlegt werde. Nachdem das Gebäude vollständig den bestehenden Vorschriften entsprechend aufgeführt, vom Finanzdirektor Herrn Sofizger besichtigt und für gut befunden worden war, langte ein aus drei Zeilen bestehender Erlaß des Finanzministeriums herab des Inhaltes, das Steueramt habe auch fernherhin in Mágócs zu verbleiben. Bemerkenswert ist hier, daß Mágócs am äußersten Ende des ausgebehten Bezirkes liegt, die Amtlokalitäten für das Steueramt aber unentgeltlich beistellt. Es fallen hier zwei Momente auf: Erstens, daß die Regierung wegen eines Miethzinses von 200 fl. vierundfünzig Gemeinden riesige Unannehmlichkeiten bereitet und zweitens, daß die Regierung auf eine Petition von 54 Gemeinden einen gänzlich unmotivirten Bescheid erläßt.“

solcher Umgebung und auf solchem Schauplatz lebt, durch die Umstände dahin geführt wird, das Thatsächliche einfach als Thatsache aufzunehmen und im Uebrigen jede verföhrende Eigenschaft und That um so dankbarer zu begrüßen, je unerwarteter sie im einzelnen Falle sich darstellen. Freilich lassen wir uns das Unrichtige und Unberechtigte in der Skizze auch viel eher gefallen als im Roman, wo wir ein strenges Festhalten an den Regeln der Kunst fordern. Bret Harte's Skizzen können den Kritiker leicht entwaffnen. Sein Roman „Gabriel Conroy“, der vor einigen Jahren in drei Bänden erschien, hätte den Kritiker eher reizen und herausfordern können, namentlich wenn er Anlage zu leichtem Spott besaß. Denn in seinen besten Theilen bestand das Buch aus erweiterten Skizzen, in seinen weniger guten Partien waren die Linien und Umrisse verschwommen und im Ganzen war von der Naturerscheinung des Erdbebens, das in Californien allerdings etwas häufig vorkommt, ein gar zu reichlicher Gebrauch gemacht. In dem vorliegenden ersten Bande der gesammelten Werke wird wahrscheinlich der deutsche Leser wenig Bekanntes finden, denn so weit uns Uebersetzungen zu Gesicht gekommen, waren es nur Prosaschriften, und hier finden sich Gedichte verschiedener Kategorien und ein Drama „Two men of Sandy Bar“. Letzteres war an sich auch den sonst mit Bret Harte vertrauten englischen Lesern neu. Die auftretenden Persönlichkeiten dagegen, wie unser alter Freund Oberst Starbottle, waren Denjenigen, welche mit den „Sketches“ bekannt sind, schon früher begegnet. Der Schauplatz der Handlung ist ebenfalls derselbe, allein die Wirkung des Ganzen ist keine günstige. Die

Handlung ist, wie in dem oben erwähnten Roman, stellenweise verborren, der Dialog vielfach schleppend und der edle Starbottle läßt seine berechtigten kleinen Eigenheiten gar zu sehr hervortreten. Es scheint überhaupt als wenn die Ausdehnung einer Arbeit bei Bret Harte dem Gelingen derselben schade. Hinsichtlich der Gedichte lassen sich einige Kategorien, die nationalen Gedichte, die spanischen Legenden und Jodden und die vermischten Gedichte kurzweg dahin charakterisiren, daß sie den Stempel der amerikanischen Poesie und ihre besonderen Eigenthümlichkeiten zur Schau tragen. Die Sprache ist vielfach etwas hochtönend, der Inhalt bei unauflösbaren Schönheiten oft ohne den Reiz der Originalität. Das Ganze macht den Eindruck des Nachgeahmten. Anders verhält es sich mit den wirklichen Nachahmungen und Parodien. Hier ist Bret Harte in seinem Elemente. Seine reizenden Parodien in Prosa „Sensation Novels condensed“ (Kondensirte Sensationsromane) haben weit und breit Liebhaber gefunden, weit und breit über die Länder hinaus, wo die englische Zunge klingt, und die Parodien in Versen stehen ihnen an treffendem Witz, an Laune und Humor nicht nach, wenn sie auch im Auslande weniger bekannt sind. Am besten aber stellt sich der Dichter dar in den Gedichten im Dialekt des „Far West“. In diesen hat er den Ton und Gedankengang der angelsächsischen Race in vollster Natürlichkeit wiedergegeben, die fernige Kürze der Volkspoesie mit kunstvoller, doch ungekünstelter Behandlung des Gegenstandes vereint und das Ganze mit einem unwiderstehlichen Humor gewürzt, der selbst diejenigen nicht lesenden Briten gefangen nimmt, denen seine Prosaschriften unbekannt sind. Diese höchst unterhaltenden Gedichte lassen sich

\* Der Agramer „Obzor“ bemüht sich, in e über die **finanzielle Selbstständigkeit Kroatiens** geschriebenen Artikel glauben zu machen, daß Kro bis zum Jahre 1790 sich im Genuße der finanziellen Selbstständigkeit befunden habe und erst durch absolutistische System unter Joseph II. genöthigt sei, dieses Recht, eben um es besser zu schützen, vor Forum des ungarischen Reichstages zu bringen. Dieser mit verschiedenen historischen Unrichtigkeiten lasteten Einleitung setzt das genannte Blatt noch einander, der kroatische Landtag habe wohl eingew daß die Berathung der Finanzangelegenheiten auf ungarischen Reichstage stattfinden, allein unter der dingung, daß die Berathungen über die Besteuer Kroatiens abgesondert stattfinden und die ungar mit den kroatischen Steuern nicht vermisch werden sollen. Diese Bedingung sei im Laufe der Jahre in Ungarn als auch in Kroatien in Vergessenher rathen, aber eben deshalb hält es der „Obzor“ nathwendig, wieder an sie zu erinnern.

**Ausland.**

Budapest, 17. Septemb

**Zur Tagesgeschichte.**

Die **Verstimmung der Großm** über die Zauderpolitik der Pforte wird einer **Meldung** zufolge „sehr ernst“ genommen; ein **hardement** von Dulcigno durch das europäisch **schwader** gilt als nahe Eventualität. Bezüglich **griechischen Frage** scheint der Depeschewechsel i letzten Tagen eine ernstere Wendung bewirkt zu h die Pforte muß jetzt, von dem Ernst der Sit genöthigt, ihre bisherige Haltung ändern oder die **antwortung** aller Folgen tragen, so lautet die **orientirter Personen**. Des Weiteren meldet man die bevorstehende großmächtige **Flottenaktion**: **Beginn des Bombardements** wird nochmals die **gabe** von Dulcigno gefordert und dazu eine **ständige Bedenkzeit** gewährt werden. Das **Gro Albanesen** steht auf den Anhöhen hinter Dul dieselben besitzen auch einige Geschütze. Nach **Ueb Dulcigno's** wird die montenegrinische **Flage** vo **Geschwader** mit 21 Schiffen begrüßt werden. **Nikolaus** wird dann die **Schiffs-Kommandanten** be **Die Konferenz der Admirale** vom 17. d. M. be **die fremden Konsuln** in Sutari und Dulcigno **fordern**, ihre Familien sofort an einen sicheren **bringen**. Zur **Verfüttung** von **Zwistigkeiten** wurde **ordnet**, daß die **Matrosen** der verschiedenen **Schiffe** der **Demonstrations-Flotte** nicht an einem **demselben Tage** ans Land gehen dürfen. Ein **zwischen** dem **österreichisch-ungarischen** und **italie Admiral** ist beigelegt, da **letzterer** den **der östere ungarischen Admirals** Flagge gegenüber **verfü Salut** nachtrug.

Die **Varubüler'schen Enthüllu** halten die öffentliche Meinung in Paris und **Burg** fortdauernd in Aufregung. **Waddington** ha **Deutschland** ein energisches **Dementi** geschickt und **es heißt**, von **Bismarck** eine offizielle **Wider** **Varubüler's** verlangt. **Hiezu** behaupten die **Blätter**, daß **keinerlei Proposition** oder **Vertra** **wurf** oder auch **nur Pourparlers** zwischen **Fra** **und Rußland** stattgefunden haben. **In Berlin** herrscht die **Ansicht** vor, daß **der schwäbische S** **mann** seine **Ausführungen** im **Einvernehmen** mit **Kanzler** gemacht habe. **Man hält** dafür, das **marc** es **an der Zeit** halte, die **Lösung** der **über** die **Beziehungen** Deutschlands zu **Rußland** **beizuführen**. **Dazu** sollen auch **Baron Haymerle** **öffnungen** beitragen haben.

Man meldet aus Paris vom 16. d. M.

nur schwer wiedergeben. Wer aber das Original und versteht, wird sich an dieser Kategorie von Harte's Geschichten nicht wenig ergötzen. So seien denn allen Freunden der Bret Harte'schen Mu das Warmste empfohlen. J.

**Ein neues Erfindungs-Wunder.**

Ueber eine neue unerfindbare Erfindung wi Amerika berichtet. Dem Erfinder des Telephon, **fessor Graham Bell**, soll es nach der **Mitth** eines **Bostoner Fachblattes** gelungen sein, für **te** **nische Mittheilungen** den elektrischen **Draht** dur **körperlosen Lichtstrahl** als **Tongeb** **ersehen**. Ueber diese neueste Erfindung, weld **„Photophon“** getauft wurde, liegen uns **d** **genden Mittheilungen** vor:

Professor **Bell's** Experimente, die er nach **eigenen Angabe** mit seinem **Freunde Sumner** **tur** von **Watertown** gemeinsam anstellte, gingen v **Unterfuchung** der elektrischen **Eigenschaf**ten des **Selen**. Das **Selenium**, ein **elementarer Stoff**, ist seit **sechzi** **ren** bekannt, aber **bisher** fast nur als **chemische** **Kun** **angehoben** worden. **In** **krySTALLINISCHER** **Form** bietet **er** **starke** **Widerstand** gegen den **Durchgang** der **Elektr** **daher** **Woloughby Smith** über die **Verwendung** **de** **am** **Küsten-Ende** eines **unterirdischen** **Kabels** **Verw** **stellen** **ließ**, bei **welchen** **sein** **Assistent** **May** **entdeckte** **das** **Licht** **bestondere** **Veränderungen** in **der** **elektrische** **tungsfähigkeit** **des** **Selen** **herovorbri** **ngte**. **Diese** **sond** **Eigenschaft** **des** **Selen** **benützt** **nun** **Prof. Bell** **sein** **um** **das** **Licht** **zum** **Ersatz** **der** **Elektrizität** **bei** **der** **trugung** **des** **Lautes** **zu** **machen**. **Bell** **und** **Taintor** **vermitteln** **der** **neuen** **Erfindung** **bereits** **in** **einer** **G**

dem Ministerrathe, der unter Grévy's Vorsitz heute stattfand, waren alle Minister anwesend. Gegenstand der Verhandlung war zunächst die Ausführung der März-Dekrete. Der Ministerrath faßte noch keinen Beschluß. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt werden. Die Divergenz zwischen den Ministern bestand nicht darin, ob, sondern wie die Dekrete ausgeführt werden sollen. Freycinet bestand darauf, daß die Dekrete nicht weiter ausgeführt werden, bis die Entscheidung der Tribunale über die eingeleiteten Jesuiten-Prozesse erfolgt ist. Einige Minister wollen, daß die Dekrete wenigstens noch auf die eine oder andere Kongregation angewendet werden. Auch Grévy nahm das Wort; er sprach seine juristische Ueberzeugung dahin aus, daß man allerdings die Entscheidung der Tribunale abwarten solle. Dies entspricht der Anschauung Freycinet's. Die Entscheidung soll in der heutigen Sitzung gefaßt werden. Nachdem Freycinet erklärte, er wolle die Ausführung der Dekrete nicht fallen lassen, sondern bloß mäßig vorgehen, so hofft man, die Krise für den Augenblick zu beschwören.

Was die Frage der auswärtigen Politik Frankreichs betrifft, so wurden dem Ministerrathe Aktienstücke über die Flottenumgebung vorgelegt. Es ist nicht richtig, daß die Flotte Frankreichs Vermittlung angerufen habe; Freycinet legte auch den Bericht über die Einverleibung Tahiti's vor; auch war von der Barnbüler'schen Geschichte die Rede, wobei Freycinet erklärte, der Zwischenfall sei ohne alle Bedeutung gewesen. Waddington habe an die Adresse, die es angehe, eine energische Dementirung gerichtet.

Das Leitblatt Gladstone's, die „Daily News“, bringt wieder einen angeblich vom Kabinet inspirirten Leitartikel, in welchem die baldige gänzliche und gewaltsame Zerstückung der Türkei als die einzige Möglichkeit einer Lösung der orientalischen Frage hingestellt wird. Darnach müsse Bulgarien und Ostrumelien vereint und vollständig unabhängig werden; Griechenland bekomme seinen zugesprochenen Theil, der Rest des Türkenreiches wird ebenfalls zur Bildung neuer Nationalstaaten verwendet; nur Konstantinopels Besitz sei noch zweifelhaft. Diese fortgesetzten Artikel, welche zugleich die Nothwendigkeit beweisen sollen, daß Europa mit allen Mitteln den Griechen die von der Berliner Konferenz zugesprochenen Provinzen verschaffen muß, verstümmen derart, daß die Börse darauf merklich flau wurde. Dagegen wird aus Berlin in einem Londoner Abendblatte telegraphirt: „Bei dem geringsten Zeichen einer allgemeinen Erhebung Bulgariens werden Oesterreich-Ungarn und Deutschland die Pforte auffordern, die Balkanpässe zu besetzen.“

Dem „Standard“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Nach hier eingegangenen Gerüchten, die für glaubwürdig gelten, soll Kaiser Alexander ernstlich krank sein. Er soll sich seit Kurzem äußerlich so verändert haben, daß diejenigen, welche ihn lange nicht gesehen, ihn auf den ersten Blick kaum erkennen. In Petersburg wird die Möglichkeit der Abdankung des Czaren stark diskutiert.

Trotz des schüchternen Dementis des halboffiziösen „Telegraph“ gewinnt die Meldung Vertrauen, daß unmittelbar nach der Rückkehr des Fürsten von Rumänien eine Ministerkrise im Sinne des Anschlusses an Oesterreich-Ungarn und Deutschland bevorsteht. Als künftiger Ministerpräsident wird Senatspräsident Fürst Demeter Ghika bezeichnet. Boerescu soll die Leitung des Auswärtigen beibehalten.

nung von 213 Metern miteinander gesprochen. Graham Bell glaubt, daß das Phosphon auf so weite Entfernung werde in Anwendung gebracht werden können, als ein Lichtstrahl von einem Observatorium nach dem anderen geworfen werden kann. Einer der neuesten Versuche wurde angestellt zwischen der Spitze des Franklin-Schulhauses in der Washington-Strasse und Bell's Laboratoriumfenster in der L-Strasse. Professor Bell hörte dabei deutlich die Worte: „Herr Bell, wenn Sie hören, was ich spreche, so kommen Sie an's Fenster und schwenken Ihren Hut.“

Der Lichtstrahl wirkt auf das Selen im Empfangs-Apparat und Professor Bell hat entdeckt, daß Licht die Wirkung habe, im Selen einen Ton hervorzubringen, und daß diese Eigenschaft durch Verbindung dieses Stoffes mit dem Telephon nutzbar gemacht werden könne. Die bis jetzt erjommene Vorrichtung ist ein einfacher Spiegel von blankem, biegsamem Material. Die Stimme des Sprechers wird gegen den Rücken dieses Spiegels gerichtet, gerade so, wie gegen das Diaphragma des Telephons, und das von ihm reflektirte Licht wird dadurch in die entsprechenden Schwingungen versetzt. Jede starke Lichtquelle kann dazu benützt werden, aber zwischen entfernten Punkten ist hauptsächlich mit dem Sonnenlicht experimentirt worden. Der Lichtstrahl wird auf einer entfernten Station durch einen parabolischen Reflektor aufgefangen, in dessen Focus eine empfindliche Selenplatte angebracht ist. Das Licht kann auf verschiedene Weise kontrollirt werden und ein stetiger Strahl von irgend einem Punkte seiner Bahn abgelenkt werden. Bei den Versuchen im Laboratorium hat man gefunden, daß eine artikulierte Rede selbst beim Lichte einer Petroleum-Lampe reproduzirt werden kann. Viele sonderbare Thatsachen sind zu Tage gefördert worden. Zum Beispiel durch Unterbrechung oder Abbeugung des Lichtstrahls werden an der Empfangsstelle musikalische Töne hervorgebracht, während

### Lokal-Anzeiger.

#### Elevatorbau ohne Konkurrenten.

Budapest, 17. September. Heute hat sich der bisher unerhörte Fall ereignet, daß auf eine von der Hauptstadt ausgeschriebene Arbeit im Belaufe von über 445,000 fl. — bei dem zu erbauenden Elevator — auch nicht ein einziges Offert überreicht wurde.

Wegen Ausführung der bei dem Elevatorgebäude vorkommenden Erd-, Pilotirungs-, Maurer- und Steinmetzarbeit, sowie betreffs des Baues eines Kesselhauses und eines Schornsteines für den Betrieb der Maschinen sollte nämlich heute Vormittags 10 Uhr die Offertverhandlung stattfinden. Die Kommission, unter Vorsitz des Magistratsrathes Emerich Rupp, wartete jedoch vergebens auf Offerten, und da auch nicht ein einziges erschienen, wurden die Thüren geschlossen und eine Berathung gehalten. Die Kommission ist der Ansicht, daß durch eine neue Konkursauschreibung abermals Zeit verloren geht und kaum ein günstiges Resultat zu erwarten steht, so wie daß selbst mit großen Opfern der Bau der Elevatoren bis September künftigen Jahres, zu welcher Zeit der Bau der Lagerhäuser vollendet sein muß, nicht beendigt werden kann. Daher beantragt die Kommission, daß die Erdarbeiten dem gegenwärtigen Unternehmer zur Fortsetzung und Vollenbung überlassen und nur betreffs der Pilotirungsarbeit ein neuer Konkurs ausgeschrieben werde, da diese Arbeit auch im Herbst und Winter durchgeführt werden kann. Betreffs der anderen Arbeiten soll erst für nächstes Frühjahr der Konkurs ausgeschrieben werden, so daß der Elevatorbau bis Dezember künftigen Jahres vollendet und schon bei Beginn der Schifffahrt im Jahre 1887 seinem Zwecke überlassen werden kann.

Daß sich auf diese bedeutenden, nur einem Unternehmer zu überlassenden auf 445,281 Gulden veranschlagten Arbeiten kein Konkurrent meldete, mußte natürlich überraschen und auch zu einem Meinungs-austausche über die Ursache dieser Theilnahmslosigkeit führen. Ein Sachmann führte an, daß der Voranschlag so niedrig berechnet sei, daß der betreffende Konkurrent mindestens 60 Prozent Aufzahlung fordern müßte, welcher Umstand manchen Erstehungslustigen geniren mochte und von der Konkurrenz abhielt. Wir vermögen die Richtigkeit dieser Ansicht nicht zu beurtheilen, aber ganz ohne Berechtigung scheint uns dieselbe nicht zu sein. Wir wollen hier nur die Genesis dieses Voranschlages rekapituliren. Es ist bekannt, daß die Ausführung des preisgekrönten Elevator-Projektes mit dem Kostenaufwande von 1,600,000 Gulden veranschlagt wurde und die Projektanten später die präliminirte Kostensumme um eine volle Million Gulden höher stellten mit der Motivirung, daß die ursprünglich angesetztene Einheitspreise den tatsächlichen Material- und Arbeitspreisen in Budapest nicht entsprechen. Das mit der Leitung der Entrepotsbauten betraute Comité dürfte es nicht gewagt haben, der Generalversammlung des Municipalausschusses zu gestehen, daß der Elevator um eine Million Gulden mehr kosten werde, als ursprünglich dafür veranschlagt und votirt wurde, und es mag sonach an der Kalkulation der Einheitspreise und der wahrscheinlichen Gesamtkosten von 2,600,000 Gulden so lange herumgetüftelt worden sein, bis man letztere schließlich auf den Betrag von 1,800,000 Gulden reduzirte, welche Summe der Municipalausschuß sodann bewilligte.

Einzelne Sachverständige behaupten nun, daß die Einheitspreise, welche den Arbeiten zu Grunde gelegt wurden, sich als ganz und gar fictiv erweisen und den gegenwärtigen Materialpreisen und Arbeitslöhnen auch nicht annähernd entsprechen. Andere Sachmänner versichern indessen noch vor Kurzem, daß bei der Offertverhandlung von dem Voranschlag noch ein Nachlaß von 4 bis 5 Prozent erzielt werden dürfte, und glauben nun,

an der Abendstelle gar kein Ton gegeben wurde. Eine schwingende Bewegung bringt somit einen Ton hervor. Der Strahl kann durch eine leichte Bewegung der Hand gänzlich abgelenkt werden und so können an der Empfangs-Station musikalische Signale gleich den Zeichen des Morse-Alphabets hervorgebracht werden.

Weitere Experimente zeigten, daß diese eigenthümliche Empfindlichkeit für die Schwingungen des Lichtes nicht bloß dem Selen eigen, sondern eine allgemeine Eigenschaft aller Stoffe ist. Deutliche musikalische Noten wurden von hartem Kautschuk und vielen anderen Stoffen gehört, wenn ein Strahl intermittirenden Lichtes durch den Focus einer Linse auf sie gerichtet wurde, und dies zwar ohne die Hilfe eines Telephons oder einer Batterie. Professor Bell sagt: „Im Ganzen fühlen wir uns berechtigt, als unseren Schluß zu verkündigen, daß Laute hervorgebracht werden können durch die Wirkung eines wechselnden Lichtes auf Substanzen aller Art in der Form einer dünnen Membran. Man glaubt, daß alle Arten artikulirter Reden auf diese Weise von anderen Substanzen so gut wie vom Selenium erlangt werden können.“

Wir müssen selbstverständlich die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Mittheilungen dem Postener Blatte überlassen. Sie sind so wunderbar, daß sie nahezu ungläublich erscheinen. Doch auch an das Bell'sche Telephon wollte zuerst Niemand glauben. Mag der Leser also die Bestätigung abwarten, die wunderbare Geschichte mußte unter allen Umständen wiedergegeben werden. Man denke: Ich spreche gegen einen hellbeleuchteten Spiegel. Der Spiegel kommt in Schwingungen. Er entsendet eigenthümlich schwingende Lichtstrahlen zu einem zweiten, entfernten Spiegel, den Du in der Hand hältst, und siehe da, Dein Spiegel fängt plötzlich an zu sprechen und reproduzirt Dir meine Rede wort- und tongetreu!

eine Hauptursache des Fernbleibens aller Konkurrenten dürfte der Umstand bilden, daß größere Unternehmer mit Arbeiten ohnehin stark in Anspruch genommen und nicht in der Lage sind, für heuer den nöthigen Ziegelbedarf zu konvenablen Preisen abzuschließen zu können, daß die Ziegelwerke zu stark in Anspruch genommen sind und schon vor Wochen für größere Lieferungen 25 fl. per Tausend Ziegel gefordert wurden.

Das Fazit dürfte auf alle Fälle zwei Dinge ergeben: der Elevator wird um Vieles später ausgebaut werden und viel theurer zu stehen kommen.

### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. September.

\* **Kindersterblichkeit in Budapest.** Der Minister des Innern hat an das Municipium der Hauptstadt Budapest dieser Tage folgendes Reskript ergehen lassen: „Dem auf die Gesundheitszustände der Hauptstadt im Monate Juli l. J. bezüglichen Berichte entnehme ich, daß in der erwähnten Zeit 531 Kinder unter einem Jahre gestorben sind. Da diese Kindersterblichkeit auffallend größer ist, als sie gewöhnlich zu sein pflegt, fordere ich... auf, detaillirt darzustellen, welches die Familienverhältnisse der fraglichen Verstorbenen waren, wie viele derselben sich bei ihren Eltern aufhielten und wie viele in Anwesenheit gegeben waren, endlich wie viele der ärztlichen Pflege theilhaftig geworden und wie viele nicht. Zugleich fordere ich... auf, auch darüber Bericht zu erstatten, welche Verfügungen getroffen worden sind, damit die auf dem Gebiete der Hauptstadt in Einem fort sich steigende Kindersterblichkeit abnehme.“

\* **Pfandleihgeschäft-Misère.** Der Besitzer eines Pfandleihgeschäftes hatte auf der Landstraße eine Filiale errichtet und diese einem gewissen Stephan Sikó übergeben, welcher die nöthige Kaution von 5000 fl. nicht deponirte, aber dennoch Pfandobjekte belehnte und den Parteien nur Interimscheine ausfolgte. Sikó ist gestorben und nun melden sich im Depositenramte zahlreiche Parteien, die auf Grund ihrer Interimscheine weder ihre Pfänder, noch den hierfür entfallenden Ueber-schuß erhalten können, weil keine Kaution als Deckung vorhanden ist, und die Witwe Sikó's diese Filiale über Nacht in eine Filiale des königl. Versuchsamtes umgewandelt hat. Der Magistrat hat die Vorsetzung des IV. Bezirks zur strengsten Untersuchung dieser Affaire angewiesen.

\* **Unterstützung.** Der Magistrat hat dem verarmten Schriftsteller Michael Stancsics (Tancsics) 50 fl. als Unterstützung aus dem Armenfonde angewiesen.

\* **Marktverlegung.** Der Geflügelmarkt in der Pfeifen- und Fleischerstraße ist nach dem Franzplaz (9. Bezirk) verlegt worden. Die bezügliche Verordnung des Magistrats wurde heute durchgeführt.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. September.

\* **Unsere Beilage** zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans „Helene“ und „Merle“; auf der dritten und vierten Seite befinden sich: Vereinsnachrichten, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Kaschauer Weinausstellung, Pester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, die Kurstabelle und Inzerate.

\* **Wetterbericht.** Der Witterungsverlauf des heutigen Tages glich dem des gestrigen. Morgens hatten wir einen schwachen Regen, später klärte sich der Himmel und die Sonne kam zum Vorschein. Das Thermometer stieg Mittags auf 16 Grad R., Nachmittags auf 18 Grad R. Das Barometer hat sich auf 760 Mm. gehoben. Abends war Wetterleuchten im östlichen Horizont. — Europa. Der nordwestliche kleine Luftdruck hat zugenommen (750 bis 752) und sich nach Osten ausgebreitet. Wetter im Allgemeinen trüb, im Süden und Osten heiter, im westlichen Oesterreich, in Deutschland und der Schweiz regnerisch. Die Temperatur ist zumeist gestiegen. — Ungarn. Im Osten ist bei südöstlichen Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck hat sich kaum geändert; im Westen ist bei westlichen Winden der Luftdruck gestiegen, die Temperatur gefallen. Das Wetter ist im Nordwesten zum größten Theil trüb, regnerisch, im Südosten unwölkt. — U.S. i. t. e. n. In kleineren nordöstlichen Theilen des Landes wenig Regen, abwechselnd heiteres Wetter mit trübem; in größeren südöstlichen Theilen zumeist sonniges Wetter abwechselnd mit unwölktem Himmel zu erwarten hier und da Regen.

\* **Personalnachrichten.** Der König hat den Finanzrath Gustav Fluck, nebst Verleihung des Titels eines k. Rath's, zum Budapester (Pester) Finanzdirektor ernannt. — Justizminister Dr. Theodor Pauler ist von seinem Landaufenthalt gestern zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen. — Dr. Ladislaus Toldy wird aus dem geistlichen Stande nicht austreten, was er, wenn er Katholik bleibt, gar nicht thun kann. Er wird nur seine bisherige geistlichen Stellung niederlegen. — Blasius Hadzsega, Großprobst des gr. Kath. Domkapitels zu Munkács, Domherr und Konfiskations-Arzt, ist am 15. d. M. im Alter von 67 Jahren gestorben.

\* **Adelsverleihung.** Sr. Majestät hat dem kön. Rath und Agrarminister Anton Banczák in Anerkennung seiner vielfährigen eifrigen und erprießlichen Dienste für sich und seine geschnitzten Nachkommen den ungarischen Adel verliehen und erlaubt, daß er das Prädicat „de Bozsega“ benütze.

\* **Sr. Majestät der König** erteilt am 21. d. in der Ofner Hofburg Audienzen. Truppen-Revuen werden während der Anwesenheit des Monarchen in Budapest nicht stattfinden.

**Zur Reise des Königs in Ungarn.** Morgen früh begeben sich die Minister Dr. Erdődy und Baron Dr. Czigy, der heute Abends hier anlangt, ferner Generaldirektor Tolnay, Generaldirektor Székely und Oberinspektor Marzso an die ungarisch-galizische Grenze, um Se. Majestät auf ungarischem Boden zu empfangen. Der Separat-Hofzug wird am 19. von Lupfow aus direkt über Legenye-Mihályi und Miskolc nach Gödöllő fahren. Längerer Aufenthalt als 6 Minuten wird nirgends genommen. Von Gödöllő reist der König erst am 20. Morgens, nach Budapest. — Se. Majestät trifft, aus der Bukowina kommend, Sonntag Nachmittags um 5 Uhr 16 Minuten in Miskolc ein. Obgleich der König sich daselbst bloß etwa sechs Minuten aufhalten wird, läßt es das Komitat und die Stadt sich nicht nehmen, ihm einen festlichen Empfang zu bereiten, welchem die Komitats- und Stadtbehörden, sowie die Repräsentanz der Stadt in corpore anwohnen werden. — Die Unterbringung der vielen Gäste, die aus Anlaß der Manöver nach Künfkirchen kommen, verursacht dem Festkomité viel Sorgen. Das Komité hat es für nötig erachtet, sich mit Hotelbesitzern wegen Erichtung von Garföchen in den geräumigen Lokalen des Schwanengebäudes und der Turnhalle in's Einvernehmen zu setzen. Für die ankommenden Vertreter der Presse wird die Stadt sorgen, indem sie für deren Unterkunft und Verköstigung die nöthigen Verfügungen treffen und dieselben mit den üblichen Anzeichen versehen wird. Die Deputationen, die Obergepänne sammt Gefolge aus dem Zalaer, Somogyer, Tolnaer Komitat, die vielen Würdenträger werden nebst den Gesandten fremder Staaten in den ersten Bürgerhäusern der Stadt einlogirt. — Die Städte M. Theresiopel und Neufaz werden in Künfkirchen durch Deputationen vertreten sein, geführt vom Bürgermeister Mukics, beziehungsweise dem Obergespan Platt.

**Zur Inthronisation der Erzherzogin Maria Antonia.** Aus Prag wird unterm 16. d. M. gemeldet: In den Appartements des Großherzogs Ferdinand von Toskana fand heute um halb 9 Uhr Abends anlässlich der Inthronisation der Erzherzogin Maria Antonia eine glänzende Soirée statt, zu welcher außer dem gesammten Hofstaat der Kardinal Fürst Schwarzenberg und die hervorragendsten geistlichen Würdenträger, Statthalter Baron Weber, Oberstlandmarschall Fürst Carlos Auersperg, der kommandirende General Baron Philippovich mit der Generalität und der Stabsoffizieren, sämtliche zwölf Kämmerer, die bei der Inthronisation fungirten, die in Prag weilenden Fürsten, Geheimräthe und Kämmerer mit ihren Gemahlinen, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, im Ganzen an 200 Personen, erschienen waren.

**Die Taufe der Infantin.** Wir theilen hier nach dem Pariser „Gaulois“ einen ausführlichen telegraphischen Bericht über die Taufe der neugeborenen Prinzessin in Madrid mit. Die Taufe hat am 14. d. stattgefunden.

Um 11 Uhr Vormittags versammelten sich die Personen, welche der Taufe beiwohnen sollten, im Königspalaste. Im mittleren Schiffe der Kirche, in der die Ceremonie stattfinden sollte, war das Taufbecken placirt, welches bei der Taufe des Sanct Domingo de Guzman benützt worden war, überwölbt von einem mit Gold und Silber geschmückten Thronhimmel. Gegen Mittag wurden die Eingeladenen durch die Ceremonienmeister auf ihre Plätze geführt. Man bemerkte in großer Uniform die Generale Novales, Martinez Campos, Gahaguer, Mian, Concha etc. Neben dem Altar stand die Herzogin von Akumia in einer strohgelben, mit schwarzen Spitzen geschmückten Robe und einem Diamanten-Diadem im Haar, die Gräfin von Torenio in weißer Robe mit herrlichem Schmuck, die Gräfin Puzos in blauer Robe, mit Federn und Diamanten geschmückt; nächst dem diplomatischen Korps sah man die Marquise von Alta Villa in blauer Robe und Mantille, mit Federn und Saphiren geschmückt, die Marquise von Calderon in weißer Robe und die Marquise von Ajera. Um 1 Uhr annuncirten ein Kanonenschuß und die Musik der Hellebardiere die Ankunft des Königs, welcher mit der Erzherzogin Elisabeth, den Infantinen Isabella (perlgraue Robe, Spitzen und Diamanten), Paz und Eulalia (rosa Robe mit Spitzen- und Blumen-Coiffuren) und der ersten Palastdame, Marquise von Santa Cruz, auf der königlichen Tribüne Platz nahm. Der Kardinal-Patriarch von Indien im Galaornate empfing den Zug mit seinem Klerus vor der Kirche. An der Spitze des Zuges gingen sieben Edelleute und diese trugen: der erste das Salz, der zweite den Mantel, der dritte die Kerze, der vierte die Krone, der fünfte die Serviette, der sechste das geweihte Brod, der siebente die Hostie. Die Königin Isabella, welche die junge Prinzessin von Asturien mit mütterlicher Zärtlichkeit in den Armen hielt, schritt feierlich vor, begleitet von den großen Damen des Hofes. Dann folgte die Amme in ihrem ländlichen Kostüm. Bei Erscheinen Sr. Majestät erhob sich das ganze Auditorium. Die Königin Isabella (welche eine weiße, von Diamanten strahlende Robe trug, im Haare ein Diadem mit einem langen Schleier aus englischen Spitzen) begab sich bis zum Altar, und von dort zur „Bila“ (dem Taufbecken). Auf zwei Tischen lagen dort die Taufrequisiten, welche die Edelleute getragen hatten. Während die Anwesenden niederknieten, fand der Taufakt statt. In der Kirche war das ganze diplomatische Korps versammelt, fogar die Gesandtschaft aus China fehlte nicht. Nach der Ceremonie begab sich der Zug wieder in den Palast, wo in den Appartements des Königs großer Empfang war.

**Graf Eugen Zichy** hat vorgestern den kranken Erzherzog Joseph besucht. Der Erzherzog leidet viel, hat aber — wie „Egyetértés“ meldet — dennoch

den Grafen freundlich empfangen und sich mit ihm den ganzen Nachmittag unterhalten. Se. Hoheit verfolgt die Tagesereignisse mit Aufmerksamkeit und hat unter Anderem mit dem Grafen auch über die Handelskammer-Enquete in der Gewerbefrage gesprochen. — Im Befinden des Erzherzogs ist eine erfreuliche Besserung eingetreten. Seit gestern Morgens fühlt sich Se. k. Hoheit viel besser und konnte sogar im Laufe des gestrigen Tages sein Bett verlassen und eine kleine Spazierfahrt auf der Insel unternehmen. Auch Erzherzogin Klotilde konnte ihren Gatten auf der Spazierfahrt begleiten.

**Moriz Zoltai** hat an den Bürgermeister von Szegedin folgendes Schreiben gerichtet: Wohlgeborener Herr Bürgermeister und geehrter Mitbürger! Von längerer Reise zurückgekehrt, erfahre ich erst jetzt die mir gewordene Auszeichnung, daß die Stadt Szegedin eine ihrer Gassen nach mir benennt. Genußmüßigen Sie und Ihre geehrten Mitbürger für diese patriotische Auszeichnung den Ausdruck meines herzlichsten Dankes. Gestatten Sie mir, daß ich im Austausch ein ungenanntes Gefühl meiner Seele (das jeder Ungar und vielleicht nur der Ungar empfindet), das mehr ist als Hoffnung, denn es ruht in demselben die verwirklichende eiserne Kraft — gestatten Sie mir, daß ich dieses Gefühl „Szegedin“ benenne und so oft ich das Wort „Szegedin“ niederichreibe, darunter verstehe: „Ewig wird die Nation hier verbleiben.“ Es lebe und blühe die sich neu erhebbende Stadt, Segen und Zufriedenheit lasse sich unter ihren Dächern nieder! Ihr Sie dankbar hochachtender Mitbürger Moriz Zoltai.

**Die Mitglieder der Handelskammer-Enquete** beabsichtigen in den nächsten Tagen die Ostösterreichische Schiffs- und Handelskammer zu besuchen und dann einen Ausflug nach Wien zu unternehmen, um die dortige Industrie-Ausstellung zu besichtigen.

**Ein Budapester Professor als — Spion verhaftet.** Dr. Theodor Kézvári, Professor an der gynäkologischen Abtheilung der Budapester Universität, wurde — wie „Közegészségügyi Kalauz“ meldet — sammt zwei ungarischen Reiseskollegen vor Kurzem in Rumänien polizeilich verhaftet. Die rumänischen Polizisten hielten sie nämlich für russische Spione. Ihre Freilassung geschah, nachdem sie jedoch bereits drei Tage verhaftet waren, auf Intervention des ungarischen Ministers des Innern.

**Zu Ehren des Kronprinzen Rudolph** läßt Graf Chotek in seinem Esereviczer Forste ein Jagdschloß bauen. Der Kronprinz trifft am 15. Oktober in Eserevic zur Adlerjagd ein; bis dahin soll — wie man dem „Egyetértés“ aus Neufaz schreibt — auch das im Schweizerstil zu erbauende Jagdschloßchen fertig sein.

**Der Kaiser und der Wunderrabbi.** Ueber eine interessante Episode von der Kaiserreise, in welcher der vielbesprochene Rabbi von Sadagora eine Hauptrolle spielt, geht dem „N. W. Tgl.“ ein ausführlicher Bericht aus Czernowitz zu, dem wir Folgendes entnehmen:

Der Wunderrabbi — Jakob Friedmann ist sein Name — reiste, geleitet von den männlichen Mitgliedern seiner Familie und beiläufig zwanzig Dienern, nach Czernowitz, um den Kaiser zu sehen. Dieses Ereigniß machte unter den Juden Galiziens und der Bukowina die größte Sensation. Selten nur verläßt der Rabbi Sadagora, und dann nur, wenn er zu einem Sterbenden oder zu einer Hochzeit gerufen wird. In Czernowitz war der Rabbi fast so lange nicht, als der Kaiser — dreizehntägig Jahre — und doch ist Sadagora kaum eine Stunde von hier entfernt. Das darf nicht Wunder nehmen, denn der Rabbi zeigt sich auch in Sadagora nicht. Dieses lebende Geheimniß ist nun heute in der Stadt erschienen. Der polnisch-jüdische Meß lief dem Rabbi, der in einem geschlossenen Wagen fuhr, nach und brachte ihm auf diese Weise eine Ovation. Der Rabbi begab sich in die Maschinenfabrik Redinger, wohin er von dem Besitzer eingeladen wurde. In dem Hofe vor der Maschinenhalle war eine eigene Tribüne für den Rabbi und seine Suite errichtet. Der Rabbi erschien erst kurz vor 3 Uhr; er nahm die ehrfurchtsvollen Grüße seiner Angehörigen und Diener selbstbewußt entgegen und setzte sich lächelnd nieder. Der schwache, mittelgroße Greis macht den Eindruck eines Geistes; schneeweiß fällt der lange Bart, in eine Spitze auslaufend, bis über die Brust nieder; weiß wie Elfenbein ist sein Teint; man erschrift förmlich vor dieser blaffen, blutlosen Haut, welche kaum die Knochen deckt. Der Rabbi, der niemals in die Luft kommt und deshalb so geisterhaft aussieht, scheint an einem schweren Brustübel zu leiden; hoch hüstelt er jeden Augenblick und seine Stimme klingt heiser. Die Juden umringten ihn, sobald er Platz genommen; er begrüßte sie ernst, ohne eine Miene zu verziehen. „Ich will den Kaiser segnen“, sagt der Rabbi, „da er so viel für die Juden gethan hat.“ Endlich kommt der Kaiser. Alle Tribünenbesucher erheben sich; auch der Rabbi thut dergleichen und zieht den Hut von seinem Kopfe, den noch überdies ein Kappechen bedeckt. Der Rabbi schließt die Augen und spricht ein Gebet für den Kaiser, während dieser vorübergeht. Er streckt dann die Hände vor sich und segnet den Landesherrn. Nachdem die kurzen Sprüche geendet, schreien die, gleich ihrem Großvater in Seide gekleideten kleinen Entel des Rabbi laute Hochs; der Kaiser betrachtet, sich nochmals umwendend, die Gruppe, da ihm gesagt worden, daß der Rabbi von Sadagora darunter ist. Der Kaiser salutirt dem Greis und betritt sodann die Maschinenhalle, in welcher er einige Zeit verweilt, um dann zum Volksfest zu fahren.

**Bestattung.** Die in London verstorbene Tochter des österreichisch-ungarischen Botschafters, Grafen Alois Karolyi, Comtesse Geraldine, wurde am 16. d. in Stampfen in der provisorischen Gruft der Schloßkapelle beigesetzt. Bei der Trauerzeremonie waren außer den Eltern Graf Ludwig Erdődy sammt Frau, die Grafen Victor und Julius Karolyi, Graf Béla Székely und die verwitwete Gräfin Pálffy anwesend.

**Unentgeltlicher Unterricht in der ungarischen Sprache.** Der Verein für Abhaltung populärer Vorlesungen in Budapest gibt bekannt, daß derselbe auch in diesem Jahre im zweiten Bezirk einen unentgeltlichen Lehrkurs der ungarischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene für die Dauer der Monate Oktober, November, Dezember, Januar und Februar eröffnen wird. Aufgenommen werden in denselben Männer von mindestens 18 Jahren, die des Lesens und Schreibens in deutscher Sprache kundig sind. Anmeldungen werden bis 5. Oktober entgegen genommen beim Präses Franz Kernler und außerdem bei folgenden Herren: Franz Czeglégyi, Festung; Eduard Blajsek, Christinentadt; Apotheke; Michael Szávai, Taban, Kirchenplatz; Franz Szabó, 2. Bezirk, Hauptgasse Nr. 14; Paul Freyberger, Hafnerplatz; Ignaz Schöja, Kettenbrückenplatz; Marcus Petits, Csalogánygasse Nr. 26; Andreas Mewart, Ganzsche Eisengießerei; Béla Kramer, Dampfschiffagentur; Franz Strauß, Landstraße Nr. 49.

**Ein Postdefraudant.** Der Post-Expeditor Franz Plihal, welcher am 4. Mai nach Verübung einer Defraudation von der Station Pukta-Pö flüchtig wurde und vorgestern in einer Villa in Kápoztás-Megyer festgenommen worden ist, hat bei der Polizei ein kühnliches Geständniß abgelegt. Derselbe gesteht, daß er auf seinem Posten über 5000 fl. unterschlagen und das ganze Geld in der Lotterie verspielt habe. Er pflegte 50 bis 600 fl. zu setzen, in der Hoffnung, joweil zu gewinnen, um die veruntreuten Gelder ersetzen zu können. Während er sich hier verborgen aufhielt, war ihm auch „Fortuna“ einmal ziemlich hold, denn er gewann 3000 fl., welche Summe er jedoch bald darauf abermals im Lotto verspielte, so daß er bei seiner Verhaftung gar nichts mehr hatte. Er hält an dem Glauben fest, daß er Alles, was er bisher verpielte, im Laufe der Zeit durch seine Spielkombinationen zurückgewinnen müsse. Nihal wird nun jedenfalls Gelegenheit bekommen, über Spielkombinationen mit Muße und ohne Risiko Studien machen zu können.

**Die Wiener Central-Bodentreditanstalt** hat heute den Mitgliedern des deutschen Theaters in der Wollgasse (in dem, nebenbei bemerkt, sämtliche Vorbereitungen zur Aufnahme der Vorstellungen getroffen waren) aus Billigkeitsgründen eine vierzehntägige Gage ausgesetzt.

**Banfnoteufälscher.** Gestern Nachts wurden, wie wir erfahren, mehrere Personen aus ihren Wohnungen abgeholt und verhaftet. Dieselben sind verdächtig, Mitglieder jener Banfnoteufälscherbande zu sein, welche im Laufe dieses Sommers falsche Zehner- und Fünfernoten im Umlauf setzten. Um die weitere Untersuchung nicht zu vereiteln, läßt sich vorläufig nichts Ausführlicheres mittheilen.

**Eine Ausstellung von Feuerlöschrequisiten und landw. Maschinen** arrangirte der Feuerwehrverein in der Zipser Stadt Béla und zwar am 12. September. Als Aussteller beteiligten sich der Lokal-Feuerwehrverein, das Krompacher Eisenwerk, Karl Steiner (Késmark), Robert Hattich (Zgló), S. Csont (Kirchbrunn), Schloffer Mayer und Maschinist Bloch, Beide von Béla. Ausgestellt wurden diverse Feuerlöschrequisiten, Säge, Drehsch- und Häckselmaschinen, Rübenknäuel, Hacken, Beile, Karabiner und andere Feuerwehrrutenartikel. Eine aus den Mitgliedern: Butsch, Kottlar, Kienitz, Koronczay, Greshmacher und Kaltstein bestehende Kommission prüfte die ausgestellten Requisiten, deren Weitverbreitung von 25-27 1/2 M. sich erstreckte und von denen auch einige Stücke sogleich verkauft wurden. Nach der um halb 3 Uhr vorgenommenen Löschübung, bei welcher der Belcaer Verein sammt den Filialen mitwirkte, marschirten an 270 Feuerwehrmänner in Begleitung von etwa 1000 anderen Personen auf den Schießplatz aus. Bei schönem Herbstwetter wurde nun auch dem Vergnügen guldigt. Man schloß nach der Zielscheibe, tanzte, toastirte etc.

**Defraudation?** Gegen den städtischen Kassier in M. Theresiopel ist, wie „Szabadkai U.“ mittheilt, wegen Betrugs und Dokumenten-Fälschung die Strafanzeige erstattet worden. Es soll sich hierbei nach dem genannten Blatte um den Abgang einer Summe von 224 fl. handeln.

**Johann Pauß.** Ueber die Einbringung des flüchtigen Szörényer Vizegespans Pauß berichtet der „Eidung. Vot.“ das Folgende:

Nachdem die Bukurester Behörde die Auslieferung beschloffen hatte, wurden Seitens des ungarischen Justizministeriums sofort die nöthigen Weisungen erlassen, damit er von der kompetenten Behörde an der Landesgrenze übernommen werde. Zu diesem Zwecke begab sich der Untersuchungsrichter, Gerichtsrath Scherff, in Begleitung des Gefängniß-Inspektors Szabó und zweier Wachmänner, schon vor ungefähr acht Tagen nach Orjova, in der Meinung, daß Pauß schon damals dahin gebracht werden wird. Aus unbekanntem Gründen kam er jedoch nicht gleich damals, weshalb der Untersuchungsrichter nach Karanjesbes zurückging und seine Begleitung nebst Instruktionen in Orjova zurücklassend, den dortigen Bezirksrichter Phöbus Németh zur Uebernahme des Delinquenten bevollmächtigte. So erwartete man denselben eine ganze Woche hindurch täglich im Orjovaer Bahnhofe, ohne daß er gebracht worden wäre. Endlich am 12. d. kam er an und wurde durch den Orjovaer Bezirksrichter übernommen, resp. dem Gefängniß-Inspektor Szabó übergeben unter dessen Gewahrsam er am 12. Abends mit dem Entzuge nach Karanjesbes gebracht und vom Bahnhofe direkt nach dem Gerichtsgefängniß eskortirt wurde. Die Präsektur in Turn-Severin hatte Pauß einem dortigen Wachmann behufs Weitertransportation nach Orjova übergeben und mit diesem reiste er auch von dort ab. In Veresio-rona jedoch, statt sich der Bahn weiter zu bedienen, verließen sie dieselbe und fuhren mit einem Wagen nach Orjova, und zwar zum dortigen Stuhlrichter, wo sie eine kurze Zeit verweilten. Was Pauß dort wollte, und wie so sein Begleiter dazu kam, mit dem Wagen nach Orjova zu fahren, das ist natürlich nicht bekannt. Thatsache ist, daß der Orjovaer Stuhlrichter ihn nicht übernahm, und daß Wächter und Bewacher wieder nach

Bercsiorova fuhren, dort die Bahn bestiegen und so abermals nach Orsova fuhren. In Orsova übernahm, wie bereits erwähnt, Gefängniß-Inspektor Szabó den Gefangenen und brachte ihn nach Karanjesbes. Der Gefangene bestieg einen bereitgehaltenen Wagen, der ihn in Begleitung des von der Staatsanwaltschaft entsendeten Kanzlisten Janovic und der übrigen Wächter, zum Gefängniß brachte. Auf der Gasse befanden sich nur wenige Menschen, und diese konnten nichts sehen, da die Nacht sehr finstern war. Nur ein mit seiner Frau vorübergehender Mann, der Schuster Hau (der Bruder des wegen Raub zum Selbstmörder gewordenen Oberassessors Franz Hau) erkannte den Reisenden und konnte sich nicht enthalten, in seiner naiven Manier auszurufen: „Ej, der Bauß ist da.“ Im Gefängniß angelangt, wurde Bauß in seine bereit gehaltene Zelle gebracht und, nachdem die üblichen Formalitäten erfüllt waren, sich selbst überlassen. Bei der Durchsuchung wurden bei ihm 82 fl. in Baarem, ferner verschiedene Raucherquittungen vorgefunden, die ihm natürlich abgenommen wurden. Bei dem Eintritt in die Zelle rief er: „Gottlob, daß ich nur wieder ein Bett sehe.“ In Zukunft nämlich hatte man ihm keines zur Verfügung gestellt und er äußert sich überhaupt sehr ungnädig über die Behandlung, die er dort zu ertragen hatte. Während der Reise von Orsova nach Karanjesbes schien er völlig erleichtert und war sehr gesprächig. Er erzählte dem Gefängniß-Inspektor, daß er bei seiner Flucht sich zunächst nach Wien gewendet habe, wohin er wiederholt sich wagt, ohne erkannt zu werden, daß er dann nach Triest ging, wo es ihm nicht ganz wohl war, bis er sich endlich entschloß, nach Konstantinopel zu gehen. Aber auch dort befand er sich nicht ganz gut, da er dort zu viele Schicksalsgenossen fand und er auch der französischen Sprache nicht genug mächtig war, um etwas beginnen zu können. Allmählig ging es auch mit seiner Baarschaft zur Neige (wie man hört, soll der Mann auf seiner Flucht nicht weniger als 7000 fl. verbraucht haben) und das ließ in ihm den Entschluß reifen, über Rumänien nach Ungarn zurückzukommen, um sich am 1. September freiwillig dem Gerichte zu stellen. Diese letzte Absicht wurde jedoch vereitelt, da er beim Betreten rumänischen Bodens erkannt und verhaftet wurde. Im Ganzen scheint Bauß sich glücklich zu fühlen, daß er wieder heimischen Boden unter den Füßen hat; er macht hieraus gar kein Hehl. Sein Aussehen, obzwar er nicht stark abgemagert ist, trägt alle Spuren der Zukunftsangst und größerer innerer Kämpfe. Er wird ein eigenes Bett von seiner Familie bekommen, wie denn nichts verabäuamt werden dürfte, um innerhalb der Schranken des Geheges sein Los je milder zu gestalten. Die Kost empfängt Bauß von einer Privatfrau; es wird ihm auch gestattet werden, zu lesen und zu schreiben. Für die erste Nacht ließ ihm Kerkermeister Peka einen Postler, derselbe Peka, den er in's Unglück gestürzt und fast brodlos gemacht hat. — Am 13. d., Nachmittags 3 Uhr, hatte Bauß das erste Verhör vor dem Untersuchungsrichter Scherff zu bestehen, welches bis 7 Uhr Abends dauerte. Bauß erschien vollkommen gebrochen vor dem Richter und brach mehrmals in konvulsivischen Schluenzen aus.

**Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.** Durch einige Tage in dieser Woche zeigte sich in den Detailgeschäften etwas besserer Verkehr, der jedoch durch regnerische Witterung beeinträchtigt wurde und auch durch den israelitischen Feiertag einen Ausfall erlitt. Der Fremdenverkehr ist sehr mäßig und Bestellungen aus der Provinz laufen noch spärlich ein. Die nahe Herbstsaison hat noch keine regere Nachfrage in den Damen-Modengeschäften veranlaßt und auch Kleidermacher sind noch schwach beschäftigt, so daß über 150 Gehilfen disponibel sind. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte sehr mäßig, im Verkaufsgeschäfte schwach in Anspruch genommen. In Militärartikeln ist reger Verkehr und auch Gutmacher und Posamentirer hatten besseren Verkehr als in der Vorwoche. Tapezirer haben Aufträge erhalten und Gehilfen eingestellt. Bergolber, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Gelbgießer, Galanterie-, Glas-, Werkzeug- und Porzellanwaarengeschäfte, Buchbinder, Sattler und Riemen haben zumeist schwachen Verkehr. Nagelbinder arbeiten für den Vorrath. Spengler, Schlosser, Zimmerleute sind theilweise befriedigend beschäftigt. Maurer sind anhaltend gut beschäftigt. Maurergesellen erhalten per Tag 1 fl. 50-70 kr., Handlanger 1 fl. Ziegel wurden mit 22 fl. per Tausend abgeschlossen. Steinmeße sind sehr gut beschäftigt und haben Mangel an guten Arbeitern.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* In der Christinenstädter Arena findet am 19. d. unter Leitung Ludwig Komárovy's und Mitwirkung der Altöfner „Dalarda“ u. s. w. ein großes Konzert nebst Dilettanten-Vorstellung zu wohlthätigem Zwecke statt.  
\* In mehreren Wiener Blättern begegnen wir heute der Mittheilung, daß Seitens der Wiener Hoftheater-Intendanten Schritte eingeleitet wurden, um die Sängerin Frau Marie Witt, welche gegenwärtig am ungarischen Nationaltheater gastirt, wieder für die Wiener Hofoper zu gewinnen. Es soll Aussicht vorhanden sein, eines der Haupthindernisse zu beseitigen.

**Offener Sprechsaal.\*)  
Badehaus-Verkauf  
samt Restaurations-Gebäude**

um fl. 14.000, eventuell auch in Pacht zu geben um fl. 1400 per Jahr. Das schöne, ohne Konkurrenz bestehende Badehaus (Wannenbad, Steinbad, Dampfbad u. Gesellschaftsbad) sammt großem Restaurations-Gebäude, hoch gelegen (Gahaus) und Garten mit schönster Lage in Neupest, wo sich über 15.000 Einwohner befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen oder in Pacht zu geben. — Erforderliches Kapital fl. 3 bis 10.000. — Näheres in der Bade-Anstalt in Neupest, und in Pest aus Gefälligkeit in der Spezerhandlung des Herrn Josef Pokorny, Harisbazar, Gewölb Nr. 14.

\* Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Local-Veränderung.**

Die seit 42 Jahren in der Deckgasse Nr. 21 befindlich gewesene Meißner'sche Hutfabriks-Niederlage befindet sich seit 6. August in der Dorothcagasse Nr. 4 im Gebäude der hauptstädt. Sparkasse neben dem Hotel „König v. Ungarn“. Dasselbst ist für die Herbst-Saison eine große Auswahl der neuesten Herren-, Knaben- und Kinder-Hüte in bester Qualität zu den billigsten Fabrikspreisen vorrätzig.

**MATTONI'S**

**GIESSHÜBLER**

reinsten alkalischer Sauerbrunn.  
Pastillen, digestives & pectorales.

Eigene Niederlagen: Budapest, Franz-Josefpl. 8 (Dianabad.)  
Wien, Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 4036  
Vorrätzig in allen Mineralwasserhandlungen u. Apotheken.

Türken- und alle in- und ausländische  
Depot-Hüte werden zum vollen Kurs be-  
lehnt im Wechselhause G. E. Schreiber,  
Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 5.

**Telegramme.**

Wien, 17. September. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Fr. Presse“ meldet man aus London: Die Situation ist sehr ernst. England und Frankreich scheinen wirklich ein Einvernehmen getroffen zu haben, welches von Rußland unterstützt wird und Oesterreich-Ungarns und Deutschlands Politik durchkreuzt. Die Citykreise sind sehr besorgt, weil „Daily News“ fortfährt, auf die sofortige Beendigung der orientalischen Frage zu drängen. Der Korrespondent des „Manchester Guardian“, der an Bord des „Hektor“ bis Antivari dampfte, meldet, auf der albanesischen Küste sehe Alles sehr drohend aus. Der Kommandant von Antivari schätzt die Zahl der Irregulären rings um Dulcigno auf 6000 Mann.

Skutari, 17. September. (Privat-Telegramm.) Die einberufenen Kontingente der Liagtruppen sind vorgestern und gestern hier angekommen und nach Dulcigno marschirt. Die oberhalb Skutari lagernden türkischen Truppen haben sich nach Karassoll zurückgezogen und verlautet hier, daß die Garnison von Dulcigno ebenfalls die Citadelle verlassen werde. Die hiesigen Konsuln bereiten sich Angesichts der wachsenden Erregung unter den Albanesen für die Abreise vor.

Wien, 17. September. (Privat-Telegramm.) Wie die „Deutsche Ztg.“ erfährt, ist es zwischen dem Kriegsminister und dem Präsidenten des obersten Rechnungshofes, Fürst Adolph Auersperg, zu ernstlichen Differenzen gekommen. Letzterer will nämlich nicht die starken Requiriments dulden, welche unter einzelnen Posten des Kriegsbudgets vorgenommen wurden. Die Differenzen sollen dem Kaiser gleich nach dessen Rückkehr zur Entscheidung vorgelegt werden.

Wien, 17. September. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus Cattaro vom heutigen Tage: Sechstausend Montenegroiner sind mit drei Gebirgs- und einer schweren Batterie bei Suterman oberhalb Antivari zur Vorrückung bereit, sobald die europäische Flotte in Sicht kommt. Das verchanzte albanesische Lager auf der Mazzara-Planina liegt im Schußbereich der Flotte; in Dulcigno kommandirt Abraham Bey.

Berlin, 17. September. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ weist auf die kräftige Vertheidigung hin, welche das Auftreten des Statthalters in den Reichslanden gefunden und erachtet es für dringend wünschenswerth, daß der Streit jetzt aufhöre. Wenn die deutsche Presse über die richtige Behandlung der Reichslande einen erbitterten Streit in dem Augenblicke führe, wo viele Umstände den Franzosen die Erwägung nahe legten, ob sie aufhören sollten, die Wiedereroberung des Landes zum Angelpunkte ihrer Politik zu machen, sei es leicht zu begreifen, wie schlecht die deutsche Presse mit jenen Erörterungen dem Interesse Deutschlands und des allgemeinen Friedens diene.

Paris, 17. September. Das vormittägige Conseil setzte die Berathung über die Ausführung der Kongregationsde-

krete fort. Minister des Innern Constans bestand auf der vollen Ausführung derselben. Abends findet abermals eine Berathung statt.

Paris, 17. September. Wie versichert wird, ist der Ministerrath der Ansicht, daß die Ausführung der Dekrete vertagt werde, bis das Gericht über die Konflikte entscheiden wird. — Die Gerichte über die Ministerkrisis werden demittirt. — Ein Schreiben Waddington's vom 15. September gegen die Behauptung Barnbüler's und erklärt formell, daß während der ganzen Dauer seines Ministeriums zwischen Rußland und Frankreich weder ein Allianz-vorschlag, noch ein Vertragsprojekt, noch Paraparslers irgendwelcher Art stattgefunden haben. Die in der Rede Barnbüler's angeführte Thatsache und die Waddington zugeschriebene unwürdige Rolle sind demnach reine Erfindungen.

Paris, 17. September. Man versichert, der Ministerrath, ohne sich Abends wieder zu versammeln, beschloß, die Einberufung eines Konflikt-Tribunals, welches am 13. November erst zusammentreten sollte, zu beschleunigen. Nach dessen Entscheidung würde die Ausführung der Dekrete erfolgen. — Präsident Grévy reist morgen Früh wieder in das Jura-Gebirge ab. — Leon Say besuchte heute Nachmittags den Präsidenten der Republik.

Rom, 17. September. Die „Agenzia Stefani“ bezeichnet die Nachricht von der angeblichen Mission eines gewissen Görde nach Friedrichsruhe für unbegründet.

London, 17. September. (Privat-Telegr.) Ein „Times“-Korrespondent meldet aus angeblich bester Quelle, die Vertreter einiger Mächte hätten die Blockade des Bosphorus durch die russische Flotte und der Dardanellen durch die vereinigte Flotte vorgeschlagen. Nach der gestern stattgehabten Versammlung aller Botschafter wurde die Besorte in einer Note von den Zwangsmaßnahmen verständigt, welche in der Note vom 3. August angedeutet worden seien.

Berlin, 17. September. (Privat-Telegr.) Kronprinz Rudolph ist während des gestrigen Manövers leicht mit dem Pferde gestürzt und hat sich eine unbedeutende Verletzung am Beine zugezogen.

Washington, 17. September. Der Bericht des Landwirtschaftlichen Bureaus vom Monate September, betreffend die Weizenernte, konstatiirt den durchschnittlichen Stand mit 90 Prozent gegen 92 Prozent des vorigen Jahres und gegen 87 Prozent des Jahres 1878. Die Schätzung ist indeß keine definitive, da der Bericht bis jetzt noch unvollständig ist.

Szeged, 17. September. („Bud. Kor.“) Die hiesigen Honvéd-Manöver nehmen einen vorzüglichen Verlauf. Seit Bestand der Honvédarmerie waren noch nie so viele Husaren an einem Orte konzentriert. In der vom Divisionär GM. Karl v. Henneberg festgestellten Zeit sind die zur Konzentration hieher beorderten Regimenter pünktlich am 11. d. eingelangt. Die zwei Brigaden bestehen aus folgenden Regimentern: 1. Husaren-Regiment, Kommandant Oberst Baron Ludwig Döry, Ergänzungs-Bezirk Budapest; 2. Husaren-Regiment, Kommandant Oberstlieutenant Graf Csáky, Ergänzungs-Bezirk Debreczin; 3. Husaren-Regiment, Kommandant Major Hubert, Ergänzungs-Bezirk Waizen; 4. Husaren-Regiment, Kommandant Major Vojnarovics, Ergänzungs-Bezirk Kecskemet; 5. Husaren-Regiment, Kommandant Oberst Sibirik, Ergänzungs-Bezirk O-Gyalla und 7. Husaren-Regiment, Kommandant Oberstlieutenant Elek, Ergänzungs-Bezirk Arad. Was die Truppen bisher geleistet, muß als unbedingt vorzüglich bezeichnet werden. Die seitens des österreichischen Landesvertheidigungs-Ministeriums entsendeten Offiziere Major Emil Dembcher und Rittmeister J. Castiglione sind voll Lobes über die vorzügliche Haltung und Schulung der Husaren-Truppe. Der Krankenstand beträgt heute insgesammt 12 Personen, darunter nur ein Einziger, der beim Manöver beschädigt wurde; außerdem leiden 65 Mann an Wechselfieber. Das Pferdmaterial ist überraschend gut und hat sich das System, die Pferde Unternehmern zu leihen, vorzüglich bewährt; namentlich seitdem ausgesprochen wurde, daß das Pferd, wenn es fünf Jahre hintereinander vorzüglich gehalten wird, in das Eigenthum des Unternehmers übergeht.

Szeged, 17. September. („Bud. Kor.“) Die zur Beurtheilung der erständigen Brücken-Projekte einberufene Jury hat prinzipiell beschlossen, daß eine Bogenbrücke gebaut werden soll. Demnach sind die Offerte, die sich auf Parabel-Brücken beziehen, abgelehnt. Das billigste Offert auf eine Bogenbrücke ist das der Firma Eiffel aus Paris; nur müßte die Firma sich bereit erklären, einige nothwendig erscheinende Aenderungen, namentlich bezüglich der Pfeiler,

ohne Erhöhung des Preises vornehmen zu wollen. Das nächstbillige Offert für eine Bogenbrücke ist das der Pariser Firma Gille und Seyrieg; aber auch deren Pläne erfordern einige, wenn auch weniger wesentliche Aenderungen.

Klausenburg, 17. September. (Privat-Telegramm.) Das heutige Pferderennen ist mit folgenden Resultaten abgelaufen: Für den Siebenbürger Preis (1200 Gulden) starteten acht Pferde; Baron Bela Wesselenyi's „Melinda“ wurde erstes, Baron Georg Banffy's „Minich“ zweites Pferd. Den Staatspreis von 3000 Frcs. gewann Baron Bela Wesselenyi's „Judith“ gegen Baron Nikolaus Wesselenyi's „Anna“. Im Damenpreis siegte Baron Georg Banffy's „Nana“ gegen Baron Paul Szentkeresthy's „Fanyas“; drei Pferde liefen. Den Staatspreis von 2000 Frcs. gewann von drei Konkurrenten Baron Bela Wesselenyi's „Bucarest“ gegen Graf Geza Teleky's „Csicsó“. Im Reiterklub-Steepchase starteten fünf Pferde; Herrn Alexander Sényi's „Namelé“ wurde erstes, Herrn Rittmeister Abrechtovich' „Kavaf“ zweites Pferd.

Berlin, 17. September. (Schluß.) Papier-Rente 62.10, Silber-Rente —, ung. Goldrente 93.50, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 70.60, Ostbahn-Prioritäten 84.40, österr. Kreditaktien 493.50, österr. Staatsbahn 489.50, Lombarden 142.50, Galizier 120.50, Kaschau-Dorberger 56.25, Rumänier 53.90, russische Banknoten 210.75, Wechsel per Wien 170.50, II. orientalische Anleihe —, österr. Goldrente —, 4 1/2 perz. ungar. Bodenkredit —, Schwach. —, Aachener —, Oester. Kredit 493. —, österr. Staatsbahn 490. —, Lombarden —, Spielwerthe und Banken niedriger, Bahnen und ausländische Fonds ziemlich behauptet, Bergwerke matt.

Frankfurt, 17. September. (Schluß.) Papier-Rente 61.81, Silber-Rente 62.81, österr. Goldrente 75.93, ungar. Goldrente 93 3/8, österr. Kredit 245.62, österr. Bankaktien 708. —, österr. Staatsbahn-Aktien 244.50, Galizier 241.25, Lombarden 70 1/8, Elisabeth-Westbahn 165. —, ungarisch-galizische Bahn 123. —, Theißbahn-Prioritäten 85 3/8, Wechsel per Wien 171.65, ungar. Bons —, 4perzentige ungarische Bodenkredit 79.81, Matt. —, Aachener —, Oester. Kreditaktien 244.75, österreichische Staatsbahn 244. —.

Frankfurt, 17. September. (Abendkourset.) Papierrrente —, österr. Kredit 244.37, Silberrente 62.56, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 93.25, österr. Staatsbahn 243.12, Galizier —, Lombarden 69.75, Matt.

Paris, 17. September. (Schluß.) 3perz. Rente 85.35, 5perzentige Rente 119.95, amortis. Rente 88.20, österr. Staatsbahn 610. —, Credit Mobilier —, Lombards 183. —, Türkenlose —, österreichische Bodenkredit 760. —, österreichische Goldrente 77.36, ungarische Goldrente 94.06, Bauffe.

Berlin, 17. September. (Produktmarkt.) Schluß. Weizen per Herbst Nm. 205. —, per Frühjahr Nm. 202.50, Roggen loco Nm. 195. —, per September Nm. 193.25, per Herbst Nm. 191.25, per Frühjahr Nm. 182. —, Hafer per Herbst Nm. 140.50, per Frühjahr Nm. 141. —, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 54.70, per Herbst Nm. 54.70, per Frühjahr Nm. 58.10, Spiritus loco Nm. 60.30, per September Nm. 61. —, per Herbst Nm. 58.20, per Frühjahr Nm. 57.20.

Amsterdam, 17. September. (Produktmarkt.) Weizen per Nov. 270. —, per März 278. —; Roggen per Oktober 223. —, per März 216. —; Rüböl loco 32.75, per Herbst 33. —, per Mai 1881 34 3/8, Mehl loco —, per Herbst 350. —, per Frühjahr 1881 364. —.

Paris, 17. September. (Produktmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 26.10, per Oktober 26.10, per vier Monate von November —, per vier ersten Monate —, Weizenmehl per laufenden Monat 56.60, per Oktober 55.75, per vier Monate von November 55.50, per vier ersten Monate 55.50. — Roggen per laufenden Monat —, per Oktober —, per vier Monate von November —, per vier ersten Monate —. — Rüböl per laufenden Monat 75.25, per November 76. —, per Dezember 77.50, per vier erste Monate 77.75. — Spiritus per laufenden Monat 63.75, per November 62.75, per Dezember 61.25, per vier erste Monate 60. —. — Spiritus fest, Uebrigtes still.

Newyork, 16. September. Petroleum in Newyork 10 1/2, in Philadelphia 10 1/2, Mehl 400, rother Winterweizen 108. —, Mais —, Getreidefracht 5, Schmalz —.

Handelskammer-Enquête.

— Siebenter Tag. —

Budapest, 17. September. Die heutige Sitzung wurde vom Minister Baron Kemény um 10 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Einführung von Unterstützungs- und Krankenkassen für gewerbliche und kommerzielle Gehilfen und die Organisation dieser Kassen. Der erste Redner S m o g u i n a würdigt die humanen Bestrebungen, fürchtet aber, daß sich bei einer zwangsweisen Einführung der Kassen die Hilfsarbeit im Verhältnis des Beitrages vertheuert werde. — R á t h ist für die zwangsweise Einführung der Kassen; nur soll es den Gehilfen freistehen, sich einem beliebigen Vereine anzuschließen. Wo keine Vereine bestehen, sollen die Arbeiter behördlich gezwungen werden, die Bildung einer Gesellen-Hilfskasse selbst durch eigene Beiträge in die Hand zu nehmen. Staatssekretär Matkovic fragt, wie die Angelegenheit nicht in Städten, sondern in Dörfern und Marktsiedeln zu ordnen wäre. — R á t h meint, es solle in jedem Gewerbebezirk nur je eine Hilfskasse errichtet werden. — Sektionsrath Herrich fragt, ob man die zwangsweise Unterstützung nur auf Krankheitsfälle oder auch auf die Invalidität ausdehnen möchte. — R á t h will nur Krankenkassen zwangsweise einführen und dieselben nur auf die Gehilfen ausdehnen, da Lehrlinge zum

Hausgefinde gehören, die Freiheit der Meister aber gewahrt werden soll. Auf die weitere Frage, ob eine sich auf das ganze Land ausdehnende Organisation geschaffen werden soll, antwortet Redner im Allgemeinen bejahend.

Deil ist gegen den Zwang, möchte aber den Meister verpflichten, für die Pflege des erkrankten Gehilfen zu sorgen.

Die Frage betreffs der von den Fabrikarbeitern handelnden gesetzlichen Bestimmungen gibt keine Veranlassung zu bemerkenswerthen Aeußerungen. Doch bemerkt G á m á n im Zusammenhang mit dieser Frage, daß es nothwendig wäre, die S o m m a t a g s r u h e in irgend einer Weise gesetzlich zu regeln.

Minister Baron Kemény weist auf die Verschiedenheit der Konfessionen und auf die mannigfachen Schwierigkeiten einer allgemeinen Durchführung hin. Es wäre ein Verstoß gegen das allgemeine Interesse, wenn man z. B. Eisenbahn, Post und Telegraph an Sonntagen zur Unterbrechung ihrer Funktionen verpflichten wollte.

Deil wünscht Kinder unter 12 Jahren aus der Fabrik entschieden auszuschließen. Ferner plaidirt Redner auch für andere Einschränkungen der Kinderarbeit: sowohl als der Frauenarbeit.

Strasser hält die Beschränkungen, welche im §. 70 des gegenwärtigen Gesetzes ausgesprochen sind, für ausreichend. Redner hebt hervor, daß die Behörden ihrer Verpflichtung, die Fabriken hie und da zu inspizieren, bisher absolut nicht nachgekommen sind. Es sollte diesbezüglich größere Strenge geltend gemacht werden.

R á t h drückt den Wunsch aus, daß die Verpflichtung zum Besuche der Fachschule bis zum 18. Jahre auch bezüglich der Fabrikarbeiter gesetzlich ausgesprochen werde. Ferner empfiehlt Redner die soziale Unterstützung der Selbstbildungs-Vereine der Gehilfen, welche bisher von der Regierung sehr mütterlich behandelt wurden.

F i n á l y kann das erste Postulat in seiner ganzen Allgemeinheit nicht unterstützen, da es ja viele Gehilfen gibt oder geben wird, die über die Wiederholungsschulen schon weit hinaus sind. Was die Selbstbildungsvereine betrifft, so haben diese bisher ihrer Aufgabe keineswegs entsprochen, und besonders für die fachliche Fortbildung der Mitglieder sehr wenig gethan. Die Vereine müßten einer strengeren Kontrolle unterworfen werden.

Minister Baron Kemény bemerkt bezüglich der Selbstbildungsvereine, daß, insofern diese ihrem Zwecke faktisch entsprechen, er die Bildung derselben gewiß unterstützen will. Wenn Fälle vorkämen, wo eingereichte Statuten nicht genehmigt wurden, so lag dies eben an den Statuten selbst, die ganz andere Ziele, als die der Selbstbildung durchblicken ließen.

Hierauf folgte die Verhandlung der 18. Frage, welche lautet:

„Ist es nothwendig, das Marktweizen durch ein Gesetz zu regeln, oder hat die Regierung daselbe durch Erlasse zu regeln und in beiden Fällen nach welchen Prinzipien hat dies zu geschehen?“

Strasser erklärt sich entschieden gegen die Märkte, weil dieselben auch ihre frühere Bedeutung in wirtschaftlicher Hinsicht bereits eingebüßt haben. — Staatssekretär Matkovic fragt, ob Redner bloß die Landes-Märkte beschränken will? — Strasser bejaht diese Frage. — Müller tritt für die Einschränkung der Marktfreiheit ein, nur spezielle Märkte sollten ohne Weiteres gestattet sein.

Deil glaubt, daß in besonders berücksichtigungswerthen Fällen das Marktfrecht dennoch ertheilt werden soll. Die Wochenmärkte sollten bloß Approvisionierungsmärkte sein, nicht aber kleine Jahrmärkte. Nur Lebensmittel und Artikel, welche auch die lokalen Gewerbetreibenden führen, dürften verkauft werden. — G á l beantragt, es möge die im österreichischen Gewerbegeetze enthaltene Bestimmung bezüglich der Jahrmärkte-Ordnung ohne wesentliche Aenderung übernommen werden. — G á m á n ist entschieden für die vollständige Marktfreiheit. — R á t h hält die Schaffung einer Marktordnung für nothwendig. Mit der Reduzierung der Marktfrechte müßte man vorsichtig sein. — R i r á l y will die Wochenmärkte nicht beschränken. — P o s n e r glaubt, man solle keine neuen Märkte gestatten, aber Märkte für Vieh und Rohprodukte in liberaler Weise zulassen. — E i s e n s t ä d t e r ist gegen jede Beschränkung der Wochenmärkte; man müsse auch für das konsumierende Publikum sorgen. — Baron K o c h m e i s t e r hält die Schaffung einer Marktordnung für nothwendig. Bloß zu Bausitzungen dürften keine Märkte gestattet werden und müßte auch deren Zahl per Jahr festgesetzt werden.

Nach einigen kurzen Bemerkungen Gasls und Müllers wird die Debatte über diese Frage geschlossen. Es folgt die Verhandlung der 19. Frage. Dieselbe lautet: „Erscheint es zweckmäßig, daß das Hausiren für einzelne Städte oder Gegenden verboten werden könne, wenn ja, unter welchen Bedingungen? Deil findet, daß der ständige Handel bereits überall soweit vorgeschritten ist, daß die Hausiren nicht nothwendig sind. Man müßte es den Behörden überlassen, zu beurtheilen, ob sie auf ihrem Gebiete das Hausiren verbieten sollen oder nicht. Gleichzeitig fordert er auch die höhere Besteuerung der Hausiren. — G á m á n ist der Ansicht, daß das Hausiren jedenfalls so beschränkt sei, u. zw. in der Weise, daß die gesetzlichen Verfügungen durch andere Benennungen — wie Handelsagenten u. s. w. — nicht ausgepielt werden können. — Sektionsrath S c h n e i e r führt aus, daß das Gesetz in dieser Hinsicht verfolge. R á t h hält dafür, daß das Hausiren keine schädliche Sache sei und dieselbe wäre jedenfalls so zu regeln, daß die mit Hausiren sich Befassenden nicht schwer getroffen werden; übrigens gibt er zu, daß die Besteuerung der Hausiren erhöht werden soll, damit das zwischen dem Kleinhändler und dem Hausiren in dieser Hinsicht bestehende Mißverständnis ein Ende habe. — Minister Baron Kemény: Hier wird überall die Interessen der Gewerbetreibenden im Vordergrund, nachdem aber das Hausiren eine sehr wichtige Frage ist, eruche ich die Konferenz, sie möge auch die Interessen der Nichtindustriellen berücksichtigen, damit in dieser Beziehung nicht solche Verfügungen zu Stande kommen, welche den Charakter des Partikularismus tragen würden. Es gibt zahlreiche Artikel, welche man beim Hausiren leichter bekommen kann als beim Kaufmann und deshalb wäre es nothwendig, die Frage zu erwägen und auch die Interessen des großen Publi-

kums zu berücksichtigen. Es wäre daher gut, die eingehendere Diskussion dieses Gegenstandes für die morgige Sitzung vorzubehalten. (Zustimmung.) Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Geschäftsbericht.

P. P o s n e z, 15. September. (Orig.-Bericht.) Unser in den letzten Tagen abgehaltener Markt hatte folgendes Resultat: H ä u t e und F e l l e waren genügend zugeführt; man bezahlte Schaffelle zu 1 fl. 80 fr. bis 2 fl., Kappenfelle zu 2 fl. bis 2 fl. 50 fr., Röhnhäute zu 7—8 fl., Bittlinge zu 14—16 fl., Röhnhäute zu 18—22 fl., Ohrenhäute zu 26—28 fl.; bis Mittag war Alles verkauft. Der Auftrieb am Viehmarkt war ein sehr bedeutender; Pferde, Ochsen und Schafe waren gleich gut von Turoczer, Sohler, Trencsiner und mährischen Händlern und Fleischern begehrt; man bezahlte junge schöne Zugochsen bis 300 fl. per Paar, Schweizerfüße zu 80—100 fl. per Stück, ungarische detto zu 60—80 fl., Kappen zu 11—12 fl. per Paar, starke Bauernpferde von 50—90 fl. per Stück, Curuspferde von 200—225 fl. per Stück. Besonderer Nachfrage erlitten sich magere Schweine; man verkaufte kleine Färlinge zu 32—35 fl. per Paar. Von Welle dürften 450—500 Meterzentner zugeführt gewesen sein und erzielte Bauernwolle 84—90 fl., Schäferwolle 90—95 fl., Herrschaftswolle 95—100 fl., Alles per 56 Kilo; Baron Baratta, B. Lukinshy und Herr v. Szilassy erzielte 110 fl. Die Wäsche war durchgehends befriedigend. Trotz des flotten Geldstandes machten die Professionisten und Manufakturisten schwache Geschäfte. Das Rindengeschäft ist in festen Händen konzentriert, Knoppern gibt es s e h r w e n i g.

Wiener Fruchtbörse vom 17. September. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 10 fl. 65 fr. bis 10 fl. 67 1/2 fr., Frühjahrweizen 10 fl. 72 1/2 fr. bis 10 fl. 75 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 22 1/2 fr., Herbsthafer 5 fl. 25 fr. bis 6 fl. 30 fr., Frühjahrshafer 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 45 fr., ungarisches Korn 9 fl. 45 fr. bis 10 fl. — fr., Merkantilhafer 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 85 fr., prompter Mais 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Steinbruch, 17. September. (Orig.-Bericht) der Steinbrucher Borstenviehhändlerhalle. Geschäft lebhaft, Preise steigend; ungarische Schweine, ganz schwere alte 56 fr., schwere junge 58 bis 58 1/2 fr., mittlere 58 bis 58 1/2 fr., leichte 59 bis 60 fr., Bauernwaare 57—58 fr., serbische, mittlere 57 1/2 fr., Alles per Kilogramm.

Wiener Börse vom 17. September. (Privat-Telegramm.)

An der Börse machte gegen Mittag die laue Stimmung unter der Einwirkung der „Times“-Depesche aus Grasoia weitere Fortschritte, insbesondere als Privatdepeschen aus Paris die Ermordung Riza Pascha's durch die Albanesen meldeten. Um 2 Uhr waren Kredit 186, ungar. Kredit 256.50, Anglobank 125, Papierrrente 72.20, Goldrente 88.30, ungarische Goldrente 109.02 1/2.

Um 2 Uhr 30 Minuten notiren folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 286.10, Anglo-Austrian 125.10, Lombarden 82.50, österreichische Staatsbahn 284.50, Goldrente 88.35, Napoleond'ors 9.41 1/2, London 118.20, Rente 72.20, Galizier 281. —, Kreditlose 174.50, 1864er Lose 172.50, Preuß. Kassenanweisungen 58.25, 1860er Lose 131.70, Münz-Dukaten 5.65, Frankfurt 57.40, Türkenlose 13.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 825. —, Silberrente 73.40.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 95.25, ungarische Eisenbahn-Anlehen 125. —, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 94. —, ungarische Kreditbank 257.50, ungarische Pfandbriefe 100.50, Alföldbahn 157.75, Siebenbürger 139.50, ungarische Nordostbahn 146.50, ungarische Ostbahn 86.10, Ostbahn-Prioritäten 82.80, ungarische Lose 111. —, Theißbahn 244.75, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 94.25, ungar. Goldrente 109. —, Theißthal-Lose 108.60, Kaschau-Dorberger 131. —.

Im Nachmittags-Privatverkehr war laue Tendenz auf Abgaben der Arbitrage vorherrschend. Es notiren: Oester. Kredit 285. —, Papierrrente 72.17 1/2, ungar. Goldrente 108.75 nach 109.15. Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oester. Kreditaktien 286.15, Anglo-Austrian —, ungar. Kreditbank —, Staatsbahn —, Lombarden —, ungar. Goldrente 109.07, Papierrrente 72.30.

Um 9 Uhr notiren: Oesterreichische Kreditaktien 285.50, österr. Papierrrente 72.17 1/2, ungarische Goldrente 108.87.

Berlosung.

(Lose der Stadt Mailand.) Bei der am 16. September vorgenommenen Berlosung wurden die fünf Serien: Nummer 2354, 3134, 3730, 4168 und 7237 gezogen. Aus diesen fünf Serien fiel der Haupttreffer mit 30,000 Lire auf S. 4168 Nr. 43, der zweite Treffer mit 1000 Lire auf S. 2354 Nr. 70 und der dritte Treffer mit 500 Lire auf S. 2354 Nr. 58; ferner gewannen je 100 Lire S. 2354 Nr. 26 und 47, S. 3730 Nr. 57 und S. 7237 Nr. 60 und 82.

Table with 2 columns: Wetterstand and Witterung. Lists weather conditions for various locations like Budapest, Preßburg, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Sexhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**6 Zimmer Möbel**  
von einer Verlassenschaft, komplett und wenig benützt, für Ausstattungen bestens geeignet, werden billigst ausverkauft in v. Stein'schen Hause, Radialstraße 1, Ecke Waisnerboulevard 1. St. Th. 2. 10060

**Eine Französin**  
wünscht Konversationsstunden oder Anfangsunterricht zu geben. Gest. schriftliche Anfragen unter „Französin“ an die Exp. 10078

**Ein Grund**  
in Ofen, für Steinmaße od. auch zu einer Villa geeignet mit 2100 Quadratlasten, gegenwärtig Weingarten mit 60-70 Eimer Maische, ist wegen Familienverhältnisse sofort aus freier Hand zu verkaufen. Der Grund liegt neben der Villa des Herrn von Klinko, ober dem Draische'schen Zierwerk. Das Steinmaterial zu einer anständigen Villa kann dort gefunden werden. Der Grund der auf einer neuen Straße liegt kostet mit samt der Weinlese 2000 fl., ohne die Weinlese die Quadratlast nur 78 kr. Näh. Ofen, H. Bez., Franz Toldygasse 64 beim Hausmeister. 10080

Gesucht wird ein **Kommiss**  
in der Lederbranche mit schöner Handschrift. Näh. große Feldgasse 20, im Ledergeschäft. 10107

**Ein Praktikant**  
wird aufgenommen in einem größeren Geschäftsinstitute. Entsprechende Vorbildung, Kenntnis der ungarischen und deutschen Sprache, schöne Handschrift erforderlich. Näh. in der Exp. 10091

**Diktation.**  
Am 23. September a. c. werden alle in meiner Pfandleihanstalt verfallenen Effekten im Beisein eines königlichen Notars auch unter dem Schätzungswerte veräußert. Pollat Janos, Papnövelde-utca 2, vis-a-vis dem Kestemeter-Haus. 10091

**Ein tüchtiger**  
Buchhalter (Christ), der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Offerten und Zeugnis-Abschriften unter „H.“ an die Exp. 10076

**Trakt,**  
lebhafter Posten 80, fl. Tageslohn, ist preiswürdig zu übergeben. Zu erfragen Dörfwilly-(Herzen-)Gasse 20, Th. 1, bei J. Hans. 10104

**Haushälterin**  
mit großem Grund, in Ofen, Wasserstadt, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. Batthyányg. (Wienerthorgasse) Nr. 50, Gassenwölz 2 bei der Hauseigentümerin. 10119

**Ein Selcher-**  
Fahrgewagen ist zu verkaufen. St. Petergasse 34. 10110

Ein wenig gebrauchtes **Lokomobil,**  
Sperdekräft. (John D. Garrett) ist preiswürdig zu verkaufen. Geißler & Szabó, Pest, alte Postgasse 2. 10067

**Eine Dame**  
(Französin), welche in dinstäglichen Häusern Unterricht gibt, hat noch einige Stunden frei. Jägergasse 26. 10059

**Für Accepte**  
von Kaufleuten und Industriellen ist billiges Geld zu haben, ferner gegen **Intabulation** auf Budapest-Objekte für 1. und 2. Satz sind kleinere und größere Geld-Beträge zu vergeben. Näh. Radialstraße Nr. 20, 2. Stock Nr. 27, täglich von 1 bis 3 Uhr. 11090

**Ein Praktikant,**  
gut erzogen (Christ), wird in einem Wäsche- u. Herrenmode-Geschäft in der Waisnergasse aufgenommen. Näh. in der Exp. 10100

**Wirthsgeschäft,**  
prachtvoll eingerichtet, auf lebhaftem Posten, Tageslohnung 80 fl., ist Familienverhältnisse halber sofort zu übergeben. Näh. bei J. Hans, Dörfwilly-(3 Herzen-)Gasse 20, Th. 1. 9791

**1 Oberinspektor,**  
Gehalt 2000 fl. und **Haushälterin**  
(Christin) werden acceptirt, ferner:

**Heirathsanträge.**  
Mehrere intelligente Damen mit Baarvermögen wünschen sich zu verheirathen. Näh. unentgeltlich Hochstraße 32, Th. 13. 1. St. 10111

**Egy tanárjelölt,**  
nevelőül, vagy egyes órák elfogadására ajánlkozok. Közelebbet „R. L.“ alatt e lap kiadóhivatalánál. 10108

**Ein Laufbursche**  
wird aufgenommen. Näh. in der Exp. 10091

Ein **Spezereigeschäft**  
innere Stadt, prachtvoll eingerichtet, Tageslohnung fl. 60, Zins fl. 450, Ablösung fl. 550 ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Näh. Dörfwillygasse 20, Th. 1, bei J. Hans. 9790

**Photograph.**  
Eine junge Witwe, Kompagnon eines bedienten, in ausgezeichnetem Betriebe stehenden photographischen Ateliers in Pest, die auch **fachlich mitwirkt**, eine komplette Einrichtung und einige 1000 Gulden Baarvermögen besitzt, sucht behufs Ehelichung die Bekanntschaft eines im Alter von 28-35 Jahren stehenden tüchtigen Photographen (jüdischer Konfession), der namentlich in Personenaufnahmen sehr bewandert sein muß. Nur ernst gemeinte Anträge wolle man samt Beischluß der eigenen Photographie unter Chiffre: „J. S. R. 600“, an die Exp. senden. 10055

**Für A. A.**  
in Alsó-Rubin, Arvaer-Komitat, erliegt ein Brief im dortigen Postamt zu begeben. 10117

**1 prachtvolles, unmobilitäres**  
**Gassenzimmer**  
mit Vorzimmer für einen Herrn ist in der Kronprinzgasse sofort zu verlassen. Näh. in der Exp. 10117

Am Leopoldstädter Kirchenplatz od. Kronengasse wurde eine schwarze **Terno-Tuniqu**

verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung zurückzuführen. Näh. in der Exp. 10103

**Flora!**  
Ich wünsche sehr, Dich heute zu begegnen. Mit herzlichem Grusse Dein C. 10121

**Zu einem**  
lustrativen Unternehmen, wo ein großer Nutzen ungewiss ist, wird ein intelligenter Mann mit einer Kapitalsanlage von 2000 fl. gesucht. Anträge an die Exp. d. Bl. sub „C. Ph. 53“. 10123

**Trakt**  
auf einer Hauptstraße ist sogleich zu übernehmen. Näh. die Exp. 10088

Ein an der Landstraße und Bahnlinie unweit Eszegg liegendes **Romanisiertes Gut**

(120 Joch guter Acker, 40 Joch Wiese und Wirthschaftsgebäude) ist aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. beim Postamt in Pestafalu. 10113

**Streifwagen,**  
leicht, stark gebaut, für ein Pferd geeignet, zu kaufen gesucht. Näh. die Adm. d. Bl. 10116

**Ein Lehrling**  
aus gutem Hause wird sofort gegen Bezahlung in einem Kurz- und Weißwaarengeschäfte aufgenommen. Näh. die Exp. 10114

**Als Korrektor**  
(ung. und deutsch) in einer **Buchdruckerei** oder in einer Redaktion, auch als **Privatlehrer**

neben Kindern oder in einer Privatanstalt sucht ein städt. angestellter Bürger- und Schullehrer in seinen freien Stunden von 10-12 Vorm. und von 4-8 Nachm. Beschäftigung. Gefällige Anträge an die Adm. sub „Bürger- und Schullehrer.“ 10112

**Vertreter gesucht!**  
die **D. Coumde's chemische Waschanstalt und Färberei** (Wien u. Berlin), die erste und älteste im Lande, sucht für Budapest einen Vertreter, welcher Stoffe zum Färben und Reinigen gegen hohe Provision übernimmt. Reflektanten müssen Gewölbe-Inhaber in einer frequenten Straße Pest's sein und einen Platz in der Auslage zum Ausstellen disponibel haben. Anträge sub „Vertreter“ an die **Annunciations-Expedition** 10125

**Leop. Lang,**  
**Budapest, Gellertplatz 3.**  
Mehrere deutsche und ungarische **Erzieherinnen!** mit fremden Sprachen und Musik, geschickt in Handarbeiten, ferner jüdische und christl. **Präparandistinnen, Kindergärtnerinnen,** sowie ungar., deutsche und französische **Binnen und französische Gespielinchen** von 12-14 Jahren. **Lehrer u. Erzieher aufs Land** suchen unter bescheidenen Ansprüchen Stellung durch die seit **22 Jahren bestehende Schulagentur von S. Rohn,** Budapest, Trommelgasse 3. Dasselbst **literarisch gebildeter deutscher Erzieher,** vorzüglich Englisch, Französisch, und eine **Engländerin** zu erfragen. 10120

**1 Verwalter**  
mit 800 fl. Gehalt u. freier Wohnung wird acceptirt. **1 Wirthschafterin,** die 2-300 fl. Kautions leisten kann, wird sogleich für Budapest acceptirt. Näh. Mt. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6.

**Heirathsanträge.**  
1 junge Witwe mit 25,000 fl., 1 Witwe mit 8000 fl., 1 Fräulein mit 6000 fl., 1 Fräulein mit 3000 fl. suchen zu heirathen. Näh. Schulagentur Fortuna, Gr. Kronengasse 4, 1. St. 6. 10126

**1 Hausknecht**  
(Schlosser von Profession) wird aufgenommen. Näh. in der Exp. d. Bl. 10127

**Als Erzieher**  
zu 2 **Gymnasialschülern** wird ein **Universitäts-Hörer, der auch gründliche Kenntnisse im Klavierspiel besitzt, für Budapest** gesucht. Adresse ist in der Exp. zu erfragen. 9988

Ein akad. Maler gibt Unterricht in **Aquarell- und Delmalerei,** malt auch nach jeder beliebigen Photographie **Porträts.** Näh., wo auch Gemälde zu besichtigen und einige zu verkaufen sind, Rombachgasse 16, 2. St. 10129

**Büchereifende,**  
sowie auch **Colporteur für Loco** werden aufgenommen. **Seimann, Göttergasse Nr. 16.** Mehrere ung. und norddeutsche gepr. **Erzieherinnen,** perfekt in Sprachen, Wissenschaften, Musik, Zeichnen und Handarbeiten, **Präparandistinnen,** gepr. **Kindergärtnerinnen,** ungar., **Binnen, 1 norddeutsche** erfahrene **Bonne,** gute Referenzen, 2 gebildete engl. **Gouvernanten,** perfekt in deutscher Sprache, **Französische** **Binnen** und **Kindergärtnerinnen** direkt aus der Schweiz empfiehlt die 1. intern. Schulagentur „**Becke**“, Károlykört 7, Budapest. 10132

**Eine Erzieherin**  
(geprüfte Lehrerin), mit höherer wissenschaftl. Bildung, pädagogischen Kenntnissen, auch Klavier, der ungar., deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, empfiehlt sich zu größeren Mädchen. **Nebst ganzer** **Verpflegung** 600 fl. jährlich. Näh. sub „X. Y. 42“ Hauptpost restante Budapest. 10135



**Geheime KRANKHEITEN**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Hautbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stänend schnell gründlich geheilt (neuentstandene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Visiten) von dem **Spezialisten J. WEISS,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter **Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-Spital** allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. **Ordinations-Anstalt:** Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herzen-)Gasse Nr. 3, (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

**Honorar nach Belieben**  
für gründliche und sichere Heilung **Geheimer Krankheiten** jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Hautbeschwerden, noch so chronisch, werden stänend schnell, ohne Folgeleiden und ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem **Spezialisten A. BESENBK.,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer. **Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuentweggasse Nr. 13, vis-a-vis dem Komitatshaus,** ebenerdig rechts, die erste Thür. **Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.** 6166  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

**Pikante Photographien**  
für Herren

20 Stück 3 Mk.
ff. color. 6 Mk.
40 Stück 5 Mk.
ff. color. 10 Mk.

Cab.- oder Sternoskop-Bilder, 10 St. 5 Mk. ff. color. 10 Mk. **Ver-sandt zollfrei. Gulden oder Briefmarken statt Zahlung. 3 Gulden = 5 Mk.**  
Kunsthandlung **Max Grünbaum,** Berlin C. 34, Servatienstraße. 6046

**J. PRINDL**  
em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **GEHEIME und HAUT-Krankheiten** heilt bekanntlich jeden Hautleiden, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, spezialisiert der **schlechte Hautleiden** der **Praxis** jeder Art, reich und **höher, nach seiner sich 100fach** **ständig bewährten neuen** **Heil-Methode.** **Drücker** **täglich** **von halb 10** **bis 12 Uhr, Budapest, Könyv-** **gasse 8, 2. Stock, Eingang an** **Geheime** **aus** **Geheime** **erleicht.**

**Für Möbelkäufer.**

**Preiscourant.**  
1 Paar Chiffoniere, polirt 30 fl., 1 Paar Betten 20 fl., 1 Waschtisch 11 fl., 1 Nachtschrank 6 fl., 1 Salonstisch 12 fl., 1 Kanape, 6 Fauteuils aus Gobelin 95 fl., aus Nips 85 fl., Zulte 90 fl., Sessel 125 fl., 1 Kanape, 2 Fauteuils, 4 Tabourets 65 fl., 1 Kanape, 6 Sessel aus Nips 42 fl. Im Interesse des P. Z. Publikum erlaube ich mich im Bedarfsfalle an meine seit vielen Jahren bestehende Möbel-Firma zu wenden und empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Möbel-Erzeugnisse unter Zusage der besten Bedienung **BENEDEK SAMU, Budapest** Karls-gasse 1, Gewölz 28. 5919

**Brock & Spiesecke,**  
Budapest, „Grand Hotel Hungaria“, Maria-Vale ic-Gasse, zeigen hiermit an, daß sie eine **Maschinen-Strickerei** nach neuestem System errichtet haben und empfehlen sich zur Anfertigung von Strümpfen und Socken in allen Größen mit und ohne Naht, sowie auch allerlei Whatastie-Artikel, als: Damen-Gilets, Unterröcke, Leibbinden, Herren-Gilets, Jagdgilets, Mähen, Kamaschen, Handschuhe, Reisedecken, Knie-wärmer, Kinderkleider, Decken, Wickelbänder, ganze Anzüge etc., etc. in allen Farben und Größen, in Seide, Zwirn und Baumwolle, Wolle, Harris etc., nach Maß und Muster. — Alle Aufträge sowohl vom hiesigen Plage als auch aus der Provinz werden schnellstens und bestens effectuirt. 6291

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang. Nr. 259.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 18. September 1880.

## NEMZETI SZINHA.

Wiltné Mária assz., csász. kir. udvari és kamara-énekesnő vendégszínházaként:

### Sába királynője.

Dalmü 4 felv. Zenéjét szerzettette Goldmark.

Salamon, király  
Baál-Hanán  
Assád  
Főpap  
Sulamith, leánya  
Sába királynője  
Astaróth

## NÉPSZINHAZ.

### A szép perzsalány.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette Charles Lecocq.

Mrududur  
Boka  
Szalamalek  
Namuna  
Nadir  
A herceg  
Babus  
Kukuli  
Nuga  
A szabó  
Zab  
Száva

Solymosi  
Együd  
Horváth V.  
Komáromi M.  
Kápolnai  
Hegy A.  
Csatai Zs.  
Só I.  
Sánta  
Marton  
Hatvani  
Vasvári

## Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 6167

Bei günstiger Witterung Vorstellung im Garten, nur bei ungünstiger Witterung im Saale. Erstes Auftreten des komischen Männer-Terzett's

### Gebrüder Wolff.

Auftreten der Familie Delépiere des Wunderkinds

### Cécile Delépiere.

Auftreten des Herrn Franz Kriebbaum und Fr. Maricita.

Auftreten der franz. Chansonnettenfängerin

### Mlle. Dumont.

Wieder-Auftreten der Reckkünstler

## BROTHERS AVONE

und aller übrigen engagierten Künstler.

## ZIEGLER'S

Jaroschauer Bierhalle, Waihrer-Boulevard 48.

Heute, Samstag, Sonntag und jeden Donnerstag

## Militär-Musik-Konzert

durch die k. k. Regimentskapelle Fürst Karl v. Rumänien, Kapellmeister

### IGN. HAJEK.

Entrée frei. Anfang halb 8 Uhr. Vorzügliches Jaroschauer Sommerbier.

## Spitzwegerichsaft,

laut aufliegender Atteste berühmter Professoren, wie Prof. Gottlieb, Prof. Buchner, Dr. R. von Rappart als das bewährteste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Lungen- u. Halsleiden, Bronchialkatarrh und selbst auch gegen Abzehrung von

### Georg Frosch in Graz

ist zu haben im Hauptdepot der Herren Hochfelder testvérek, gr. Kronengasse, ferner: Vághy u. Schwarz, Königsgasse. Budapest. Konsumgenossenschaft, Trödlergasse; Franz Spuller, Rezeptionsstraße; Apotheke zum heil. Franziskus, Franzplatz. Vertreter für Ungarn: 5575

### ADOLF KLEIN jun.,

Rebvingasse 22.

## Laibacher Lose

Haupttreffer fl. 30.000, 25.000, 20.000

u. f. w.

Kleinster Treffer 30 fl. 5. B. Nächste Ziehung am 2. Oktober 1880.

## Lose gegen Theilzahlungen

zum Preise von fl. 25 in fünf 1/2-jährigen Theilzahlungen á fl. 5. Schon nach Erlag der ersten Theilzahlung von fl. 5 spielt der Käufer in der am

2 Oktober 1880

erfolgreichen Ziehung dieses Lotterie-Anlehens mit.

### Originallose zum Preise v. fl. 24.

Lose gegen Theilzahlungen und Original-Lose zu haben bei der Real-Kredit-Bank in Wien

## Bank- u. Wechselgeschäften.

Ein Erfolg, welchen noch kein Heilmittel der Welt erzielt hat. Von 100 amtlichen Behörden fast aller Länder als vorzüglich heilwirkend konstatiert.

### Garnisons-Spital Nr. 23 zu Ugram vom 23. November 1878.

Beide Erzeugnisse von Johann Hoff, das Malz-Extrakt - Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheits-Chokolade, erweisen sich für Rekonvaleszenten, dann für an Katarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel. Die Malz-Chokolade ist als heilsamer Ersatz für Kaffee besonders zu empfehlen und Kranken wie Rekonvaleszenten ein beliebter Frühstücksgenuß. Dr. Hahn, Oberstabsarzt. Dr. Kaiser, Stabs- u. Abtheilungs-Chefarzt.

### Johann HOFF'S

Filiale: Budapest, Trödlergasse 7.

Niederlagen: Jos. v. Lör, Königsgasse; M. Weninger, Ofen, Hauptgasse. 6168

## A U F R U F.

Das hohe k. u. Finanzministerium hat mittelst hoher Erlässe, Zahl 15183 und 39187, der Miskolcz aut. jüd. orth. Sefardgemeinde zur Veranstaltung einer

### WOHLTHÄTIGKEITS-LOTTERIE

Konzeption ertheilt zu dem Zwecke, daß das Reinerträgniß zur Errichtung eines Schulhauses, einer Latundthorax-Anstalt, Synagoge und eines rituellen Badehauses verwendet werde. Die unterfertigte Vorziehung erlaubt sich, die eifrigen Unterstützer und Freunde des Schulwesens und sonstiger humanitärer Zwecke ergebenst anzugehen, daß dieselben dieses uneigenmüthige, wohlthätige Unternehmen gnädigst unterstützen mögen. Die Lose sind bei Gábor Hertzo, Budapest, Karlskajerengebäude, wie auch in den Lottofollekturen zu bekommen, wo die Spielpläne besichtigt werden können. Gestützt auf die schon bekundete gnädige Unterstützung edler Menschenfreunde, empfehlen wir uns Ihrer ferneren Gnade und zeichnen mit patriotischem Grusse

Der Vorstand der aut. jüd. orth. Sefardgemeinde in Miskolcz. 6262

## Lizitations-Kundmachung.

Am 24. September 1880 findet in unseren Instituts-Lokalitäten und im Beisein eines kön. öff. Notars die Lizitation der bei uns verpfändeten und bereits verfallenen Gegenstände statt. Diejenigen Parteien, welche auf ihr Pfandobjekt reflektiren, wollen die Prolongation bis längstens den 21. September 1880 veranlassen.

Wir ertheilen den höchsten Vorschuss auf Pretiosen, Effekten, Pfandscheine, Werthpapiere, Manufaktur- und Kolonialwaaren zum billigsten Zinsfuß.

Das 1. Budapester Pfandleih-Institut

### Preis & Kohn,

Gäbe Neue-Welt- u. Gittergasse 3236

Die

## Vergolderwaaren-Fabrikniederlage

Budapest, Badgasse 10, u. Morsonyi'sches Haus,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager vorzüglicher Fabrikate von Spiegeln, Consolen u. allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln Lampen, Luster in großer Auswahl zu bedeutend ermässigten Preisen. 6265

## Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Gefertigter gibt hiermit Kunde von der Wiederaufnahme des Unterrichtes in seiner seit 38 Jahren bestehenden bestrenommirten soliden Tanz-Schule, wo alle Rond- u. Gesellschaftstänze nach der leichtesten und besten Methode gelehrt werden. Unterricht und Schüleraufnahme täglich. Salon: Königsgasse 3. 1. Stock. Achtungsvoll B. FREUND, Tanzlehrer.

## AVIS.

Sodaprin: ungarischer 6240

## SALAMI

hiefiges anerkannt bestes Erzeugniß. Feinster Karpathen-Diptauer Käse,

fett und mild in kleinen Döschen von 1/2-1 Kilo, dieselbe Qualität in Original-Tonnen von 5, 10, 15 u. 30 Kilo offerirt billigt

### M. Löwenstein,

Käse- und Delikatessen-Handlung, Budapest, Königsgasse 50 u. Stadthauspl. Gäbe Thurngasse 4. Provinzaufträge prompt gegen Nachnahme.

## PROMESSEN

zur Ziehung am 1. Oktober! 6284

### Credit-Lose Wiener Lose

fl. 4 1/2 und Stempel. fl. 2 und Stempel. Haupttreffer fl. 400,000; beide zusammen nur fl. 6 1/2 und Stempel.

### Original-Lose auf Raten.

Wiener Lose Haupttreffer fl. 200,000, jährlich 4 Ziehungen, verlaufe in 29 monatlichen Raten á fl. 5.—

Credit-Lose Haupttreffer 200,000, jährlich 4 Ziehungen, verlaufe in 22 monatlichen Raten á fl. 10.—

Kronprinz Rudolf-Lose Haupttreffer fl. 20,000, jährlich 2 Ziehungen, verlaufe in 8 monatlichen Raten á fl. 3.—

Sofort nach Erlag der ersten Anzahlung bildet das Los Eigenthum des Käufers und spielt derselbe schon auf die nächste Ziehung auf alle Treffer ganz allein.

Am 11. November Ziehung der Oesterr. Staatswohlthätigkeits-Lose fl. 2 v. B. Auf 10 Lose eines gratis.

### Geldvorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Aktien und Pfandscheine billigt.

### J. LÖRY,

Bank- u. Wechsler-Geschäft, Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.

Beachtenswerther Nebenverdienst. Beamte jeden Ranges können sich durch die Vertretung meines Hauses bedeutende Provision verdienen.

## PROMESSEN

zur Ziehung am 1. Oktober.

### Wiener Lose Credit-Lose

(Communal-Lose) á fl. 2 u. Stmpl. á fl. 4.50 u. Stmpl. Beide zusammen nur fl. 6.25 und Stempel.

Haupttreffer fl. 400,000 öst. Währ.

### fl. 2 Staats-Lose fl. 2 per Stück.

7421 Treffer mit Gewinnen v. fl. 220,600. Bei Abnahme von nur 6 Stück 1 Los gratis. Obige 2 Promessen und 1 Staatslos zusammen nur fl. 8 und Stempel.

### Laibacher Lose,

jährlich 3 Ziehungen, nächste schon am 2. Oktober, ganz genau zu den von der Real-Kredit-Bank stipulirten Bedingungen.

Per Kasse fl. 24, oder 5 vierteljährliche Raten á fl. 5, oder in 13 Monats- Theilzahlungen á fl. 2.

### Wiener Communal-Lose

Haupttreffer fl. 200,000, jährl. 4 Ziehungen. 13 Monate á fl. 10, oder 28 Monate á fl. 5.

Der Käufer ist schon nach Erlag der ersten Zahlung ganz allein auf den vollen Gewinn berechtigt.

### Bank- und Wechselgeschäft

der Administration des „LLOYD“ Sigmund Engel & Co.,

5. BUDAPEST, Nr. 5. DOROTHEAGASSE Nr. 5.

Aufträge ohne Angabe gegen Nachnahme des ganzen Betrages können nicht effectuirt werden.

# Roman-Zeitung des „Neuen Vester Journal“.

## Helene.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettley. Deutsch von G. Sternau.

Zweiter Band.

Neuntes Kapitel.

(62. Fortsetzung.)

— In der Nacht floh ich von dannen . . . zu Fuße, hungernd und durstend durchwanderte ich das Gebirge und erreichte endlich die Küste. Ein Boot brachte mich nach Cork und nach vielen Mühseligkeiten erreichte ich London. Hier lebte ich still und eingezogen, bis meine kleine Baarschaft zu schmelzen begann. Da beschloß ich, nach Frankreich zu reisen und mich dort mit Stundengehen zu ernähren. Als Zwischendeckpassagier erreichte ich Calais . . . das Weitere erlassen Sie mir.

— Aber warum, um Gotteswillen, legten Sie sich denn diese Buße auf? rief Mrs. Guning entsetzt.

— O, Mrs. Guning . . . ich war früher so undankbar und eigensinnig . . . ich hatte wohl Strafe verdient, schluchzte Helene; ich wollte beweisen, daß ich besser sei als mein Ruf und . . . und . . .

Eine wohlthätige Dymnast endete Helene's selbstquälerischen Bericht und Mrs. Guning benutzte diese Pause, um alles zur Pflage Erforderliche herbeizuschaffen zu lassen.

Als Helene die Augen wieder aufschlug, sah eine barmherzige Schwester an ihrem Bett, ein Arzt fühlte ihr den Puls und Madame Jemoine schleppte Stärkungsmittel in Hülle und Fülle herbei.

Mrs. Guning nahm jetzt Abschied, nachdem sie versprochen, am nächsten Tage wieder zu kommen und Madame Jemoine eine volle Börse eingehändigt hatte.

Zehntes Kapitel.

Richard Chadwick war unbestreitbar ein gutmüthiger Mensch, wenn auch seine Gutmüthigkeit von der Art war, welche andere Leute in Angelegenheiten bringt. So hatte er mehrere seiner Kameraden aus übertriebener Dienstfertigkeit ruinirt; einer seiner Freunde hatte nur in Folge Chadwick's Indiskretion sich mit seinem Vater entzweit und den Dienst quittiren müssen, ein zweiter dankte ihm die Annullirung seines Verlöbnißes mit einer reichen Erbin und so ließe sich noch Mehreres derart anführen. Im Allgemeinen zitterten daher Chadwick's Freunde, wenn er ihnen seine Dienste anbot und er mußte sich gar oft mit dem Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn“ trösten.

Als er heute in Damerel's Zimmer trat, fiel ihm seines Freundes verdrießliches Aussehen auf.

— Der arme Schelm ist hoffnungslos verliebt, murmelte er vor sich hin; ich habe ihn unbedingt bei dem Mädchen ausgeföhren . . . das ist stets mein Unglück! Na . . . ich will sie ihm überlassen . . . ich mache mir doch Nichts aus ihr. Nebenbei hat sie sechs Brüder . . . ihr Antheil wird vertheilt klein ausfallen! Damerel hat Vermögen . . . er kann das schon eher riskiren.

— Na, alter Junge, rief er dann laut, Du bist wohl eifersüchtig?

— Eifersüchtig? Auf wen denn? fragte Damerel mit beleidigender Unbefangenheit.

— Nun, ich meinte nur, entschuldigte sich Chadwick; Du siehst so unzufrieden aus.

— Das bin ich auch.

— Dann will ich Dir helfen, ich werde Alles für Dich arrangiren.

— Gott bewahre mich, rief Damerel halb erschrocken; was weißt Du denn eigentlich? schloß er milde.

— Ich weiß Alles, erklärte Chadwick feierlich.

— Alles?

— Ja, Alles . . . ich habe Dich oft genug in Miß Langley's Gesellschaft gesehen, um zu wissen, wie die Sache steht. Wenn ich Dir rathen soll, bringst Du Deine Werbung je eher je lieber an . . . ein so schönes Mädchen bedarf eines besseren Schutzes, als den einer blinden Mutter und eines halbwüchigen Bruders. Paris ist in der Art ein sehr schlimmes Pflaster.

— Meinst Du, das müßte ich nicht, feufzte Damerel, und das Schlimmste daran ist, daß ich kein Wort sagen darf . . . ich habe tiefstes Stillschweigen gelobt . . .

— Wenn dem so ist, will ich an Deiner Stelle wachsam sein, sagte Chadwick ernst; wenn ich sehe, daß irgend etwas nicht in Ordnung ist, gebe ich entweder Herbert einen Wink oder ich greife auch selbstthätig ein.

— Aber Du selbst hast noch nichts Unrechtes bemerkt? fragte Damerel besorgt.

— Durchaus nichts. Es ist mir nur aufgefallen, daß Miß Langley sehr viel allein ausgeht.

— Also doch! murmelte Damerel vor sich hin.

— Nun, ich werde bald klar sehen, entgegnete Chadwick wichtig, in spätestens drei Tagen hast Du Bescheid.

Er empfahl sich eiligst und Damerel blieb sorgenvoll zurück.

Nach drei Tagen kam Chadwick und sagte mit wichtiger Miene:

— Nun sollst Du hören, was ich erfahren . . . Also ich war in den letzten drei Tagen stehender Gast in der Familie Langley; ich nahm an allen Mahlzeiten Theil . . . nicht etwa, daß man mich eingeladen hätte, sondern ich ging einfach nicht fort. Jeden Nachmittag um drei Uhr entfernte sich Miß Flora unter irgend einem Vorwand und kehrte erst nach einigen Stunden zurück. Zwei Tage sah ich mir die Sache mit an; am dritten, also heute, spielte ich das Prävenire.

Ich empfahl mich um zwei Uhr, wünschte Miß Langley einen vergnügten Tag und begab mich hinab zu dem Fiaker-Halteplatz vor dem Hause. Hier setzte ich mich in einen Fiaker und als der Kutscher fragte, wohin, befohl ich ihm, einweilen ruhig am Plage zu bleiben. Der Mann blickte mich erstaunt an, aber ein Goldstück machte ihn willfährig und er that mir meinen Willen. Nach etwa einer Stunde trat Miß Langley aus dem Hause, blickte sich scheu nach allen Seiten um und stieg dann in einen Wagen. Jetzt gebot ich meinem Kutscher, dem Wagen, in welchen die Dame gestiegen, nachzufahren und erst am Boulevard des Italiens machten die beiden Fiaker Halt. Ein schlanker, hochgewachsener Mann trat an den ersten Wagen, bot Miß Langley die Hand und promenierte mit ihr auf dem Boulevard auf und ab. Ich entstieg gleichfalls meinem Gefährten, zog meinen Rockfragen über die Ohren herauf, drückte den Hut tief in die Stirn und schlich vorsichtig hinter den Beiden her. Endlich nahmen sie auf einer Bank unter einer großen Linde Platz . . . ich setzte mich nicht weit davon gleichfalls unter einen Baum und beobachtete die Beiden. Sie sprachen lebhafte und angelegentlich mit einander und ich hoffe, Du hältst mich nicht für indiscret, wenn ich Dir einige Worte, welche der Wind mir zugetragen, mittheile. Er sagte unter Anderem:

— Diese Angst ist kaum zu ertragen . . . was könnten wir thun?

— In welcher Sprache äußerte er dies? unterbrach Damerel lebhaft den Freund.

— In Englisch . . . in gutem, reinem Englisch, war die Antwort; Miß Langley's Antwort konnte ich nicht verstehen . . . dann bat er sie, ihm nochmals eine Zusammenkunft zu bewilligen, und sie nickte. Dann rief der Herr wieder einen Fiaker herbei und hob sie sorglich hinein . . . nach der Art, wie er dies that, möchte ich behaupten, er sei ihr Liebhaber. Sie sah bleich und angegriffen aus und ihre Augen standen voll Thränen. Sie fuhr davon und ich schritt hinter dem Herrn her, welcher hastig über die Boulevards davoneilte. Aber bald gelangte ich in eine Gegend, welche mir völlig unbekannt war, und in einer kleinen Gasse . . . der Teufel behalte die närrischen Namen . . . verlor ich meinen Kunden aus den Augen. Ich habe mindestens eine Stunde gebraucht, um wieder in civilisirte Straßen zu gelangen und da bin ich nun, müde und abgehezt wie ein Spürhund. Was soll nun geschehen?

— Ja, wenn ich das wüßte, sagte Damerel finster; Miß Langley wird eine etwaige Warnung nicht beachten . . . ich weiß nicht, was das Beste sein würde! Wie sieht denn der Fremde aus?

— O, mindestens so fein wie Du oder ich, versetzte Chadwick lebhaft; er kann es mit Jedem aufnehmen.

— Halt, ich hab's, rief Damerel plötzlich erfreut, ich werde mit Deiner Tante, Mrs. Guning, sprechen und sie ins Vertrauen ziehen. Sie ist eine vernünftige Frau und würde für Miß Langley durchs Feuer gehen. Freilich wäre es besser, wenn Du ihr die Sache vorstelltest, schloß er nach näherer Ueberzeugung, Du bist ihr Neffe und kannst aus eigener Ueberzeugung reden.

— Der Einfall ist nicht so übel, nickte Chadwick, ich werde gleich morgen die Sache aufs Tapet bringen.

— Thue das und ich will Dir ewig dankbar sein . . . Sorge nur dafür, daß Dein Onkel keinen Wind von der Sache erhält . . . er hat oft sonderbare Einfälle.

— Das weiß Gott, murmelte Chadwick, und der sonderbarste ist, daß er sich für unendlich klug hält. Nun Adieu!

\* \* \*

John Trevor's Verschwinden begann allgemach auch in Cornwall Aufsehen und Bestürzung zu erregen. Anfänglich hatte sich Lady Trevor bemüht, ihre Todesangst zu verbergen, allein auf die Dauer war das nicht möglich und bald mußte man in der ganzen Umgegend, daß John sich heimlich entfernt hatte und trotz aller Nachforschungen nicht aufzufinden war.

Hilton hatte verschwiegen, daß John im Jardin Mabille gesehen worden und so blieb der Vermuthung ein weiter Spielraum.

Nach einer Lesart war John beraubt und ermordet worden . . . wieder Andere behaupteten, er

habe einen Selbstmord begangen und Einige neigten der Meinung hin, er habe eine Mesalliance geschlossen und sei nach Australien ausgewandert. Zahllos waren die Anzeigen, welche Hilton in allen Blättern veröffentlicht . . . die fürstlichen Belohnungen, welche er ausgesetzt hatte.

Freilich fehlte es nicht an falschen Nachrichten . . . gar manche kürzere und längere Reise unternahm Hilton, um dieser oder jener Spur nachzuforschen, aber Alles blieb vergeblich.

Lady Trevor war um Jahre gealtert, aber Hilton's Anerbieten, nach Trevor zurückzufahren und die weiteren Nachforschungen auf dem Kontinent einem gewandten Detektive zu überlassen, lehnte sie entschieden ab . . . sie hoffte zu viel von seinem persönlichen Eingreifen und ertrug lieber die Qualende Einsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Attentat auf einen Redacteur.) Aus Paris, 16. September, wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: Aurelien Scholl, Redacteur des „Evenement“, wurde heute, als er aus dem Café Riche kam, wo er geprüffelt hatte, vom Grafen de Dion angefallen; der Graf veretzte ihm zwei Faustschläge ins Gesicht und zerbrach eine Flasche Champagner auf seinem Kopf. Scholl mußte nachhause getragen werden. Graf de Dion wurde sofort von dem Polizei-Kommissar verhaftet. Als Grund des Ueberfalles wird ein Artikel von Scholl bezeichnet, der vor mehreren Monaten im „Evenement“ erschien und in welchem Vorgänge aus Dion's Privatleben besprochen wurden.

(König Ludwig von Bayern) hat nunmehr angeordnet, daß die letzte Aufführung des Oberama in der Passionsspiele ein Privatstimmum für ihn bilden soll. Die Passionsspiele gehen bekanntlich in diesem Monate zu Ende, und so wird wahrscheinlich die Vorstellung am 26. oder eine direkt dazu arrangirt. Passions-Vorstellung am 27. allein für den König stattfinden.

(Tommaso Salvini) ist von einem Impresario für eine dreimonatliche Gastspieltour in Amerika engagirt worden. Wie man mittheilt, bedingt sein Kontrakt, daß der Impresario die Gesellschaft für die Tour engagirt; der berühmte Tragöde erhält für jedes Auftreten 3000 Francs, verpflichtet sich aber, dreimal wöchentlich zu spielen. Das Gastspiel wird ihm also, da er auch freie Reise zugesichert erhält, gegen 120,000 Francs in drei Monaten einbringen.

(Eine Ordensgeschichte.) In einem großen mitteleuropäischen Badeorte hatte die Fürstin eines kleinen Staates Aufenthalt zur Stärkung ihrer Nerven genommen. Nach glücklicher Beendigung der Kur holte der Fürst seine Gemahlin ab und ließ beim Abschied einen förmlichen Ordensregen auf die Häupter Gerechter und Ungerechter fallen. Der Leiter der politischen Behörde, sowie der Bürgermeister, zwei Bade-Aerzte — der offizielle und der offiziöse Berater — der Stationsvorstand und der Telegraphenamts-Leiter, der Kurkapellmeister und der Badehausbesitzer — sie Alle gingen dekorirt nach Hauje. Democh geschah das Un glaubliche, daß, als das hohe Paar schon zur Abreise bereit war, sich in der Tasche des Hofmarschalls noch ein Orden vorfand, über welchen in Ermangelung eines Bewerbers nicht verfügt worden war. Da mußte Rath geschafft werden, der Orden durfte unmöglich die Rückreise antreten. „Ist noch Jemand unter Ihren Beamten“, interpellirte der Fürst den eben Abschied nehmenden Stationsvorstand, „welcher eines Ordens würdig wäre?“ — „O ja“, erwiderte dieser rasch entschlossen, „mein Assistent.“ — „Lassen Sie ihn hierherkommen.“ Und der Beamte, der eben am Schalter der Personentasse sich befand, wurde herbeigeholt und empfangen aus den Händen des Hofmarschalls das Ritterkreuz des X-Ordens. Hoherfreut, einen Glücklichen mehr gemacht zu haben, traten hierauf Serenissimus und seine hohe Gemahlin die Heimreise an.

(Die Honorarfrage in England.) Jüngst kam, wie man aus London schreibt, vor einer englischen Jury ein sensationeller Fall zur Verhandlung. Ein praktischer Arzt, Dr. L. Franklyn, war angeklagt, sich eines groben Vergehens dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er einem sterbenden Knaben die ärztliche Hilfe verweigerte, als man ihm nicht das verlangte Honorar von 3 Schillingen zuschickte und er zum Kranken kam, es schon zu spät gewesen und der Knabe inzwischen verstorben sei. Der Arzt hatte zuvor schon oft die traurige Erfahrung gemacht, daß er in seinem Bezirke sein Geld nicht anders hereinbringen könne und darum schickte er die Person, die ihn holen kam, wieder fort, damit sie das Honorar bringe, was nach Ablauf von 1 1/4 Stunde der Fall war. Es handelte sich um einen 13jährigen Knaben, der auf der Straße von einem „Cab“ niedergeführt worden und vom Pferde einen Stoß in die Magenegend erhalten hatte. Der Tod war, wie die Sektion ergab, durch Zerreißen der Milz herbeigeführt worden. Der Obmann der Jury sprach sich dahin aus, daß der Arzt seinem Humanitätsgefühl hätte folgen und den Kranken auch ohne das elende Honorar (without his miserable fee) hätte aufsuchen sollen. Der Staatsanwalt (Coroner) antwortete, Mr. Franklyn hätte seiner Ansicht nach gut gethan, den Verletzten zu besuchen, er wolle jedoch der Jury in Erinnerung bringen, daß ein Arzt nicht verpflichtet sei, zu gehen, wohin immer er berufen werde. Der Obmann der Jury fragte sodann, ob nicht Vorkehrungen getroffen werden könnten, daß in dergleichen Fällen der Arzt aus einer öffentlichen Kasse bezahlt würde; es sei fürchtbar, zu denken, daß man Jemand sterben lasse, weil er das erbärmliche Honorar nicht aufbringen konnte. Der Staatsanwalt erwiderte, daß in anderen großen Städten des Auslandes Stationen errichtet seien, an welchen Aerzte zu jeder Tages- oder Nachtzeit zu haben seien. — Die Jury fällt ihr Verdict auf „Accidental death“ (durch Zufall herbeigeführter Tod) — wodurch der Angeklagte freigesprochen war.

**Vereinsnachrichten.**

**(Der „Budai Kör“)** hält seine diesjährige Generalversammlung am 26. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, in den Klublokalitäten (zweiter Bezirk, Kettenbrückengasse Nr. 3, 1. Stock).

**(Der Direktionsrath des ungarischen Landes-Schauspielervereins)** hielt am Dienstag unter dem Vorsitz Nikolaus Elek's eine Sitzung ab. Den Hauptgegenstand hätte die Verabreichung der um Ertheilung von Theater-Konzessionen eingereichten Gesuche bilden sollen. Doch konnte der Direktionsrath nicht in's Meritorische der Gesuche eingehen, da das Ministerium des Innern sich darüber noch nicht geäußert hat, ob es die vorgeschlagene Aufhebung des Distrikts-Systems genehmigt oder nicht. Trotzdem wurden die Gesuche einiger neuer Aspiranten in Beratung gezogen und hinsichtlich der von G. Jaakffy, J. Erbesnes und B. Banfalvy eingereichten Petitionen beschlossen, dieselben nicht zu befürworten.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 17. September. (Sehen Sie Wolf?)** Die unter obigem Titel mitgetheilte Strafsache wurde in Folge friedlichen Ausgleiches gegenstandslos.

**(Ein „Anti-Semite“.)** Gegen den Hausmeister Johann Delvedy (Nafosgrabenstraße 54) beschwerten sich alle Einwohner israelitischer Konfession wegen seiner öffentlich zur Schau getragenen Abneigung gegen die Juden. Heute stand er, der Ehrenbeleidigung angeklagt, vor dem Strafbezirksrichter Siebenfreund. Frau Mojalia Blaun und deren Tochter Mathilde klagten, daß sie von Delvedy gelegentlich ihrer Heimkunft aus dem Theater auf's Gröblichste beschimpft wurden. Die Hausherrsgattin Maria Nagy, eine Afterspartei des angeklagten Hausmeisters, sekundirte diesem und vergriff sich sogar thätlich an den beiden Damen. Delvedy wurde zu 50 fl. Geldstrafe, Maria Nagy zu achtzig tagem Arrest verurtheilt.

**(Der §. 313)** des neuen Strafgesetzes erklärt die leichte körperliche Verletzung für straflos, wenn dieselbe gelegentlich einer häuslichen Züchtigung verübt wurde. Dieser Paragraph war der Hört, hinter den sich heute die impotente Gestalt der gewissen Losalfängerin und hoffnungsvollen Schauspielerin Anna Rozary verbot, die in dem Generalverhör angab, sie sei aus Wien gebürtig und 24 Jahre alt. Die Klägerin Barbara Hornyácz verichwindet beinahe, was körperliche Kraft betrifft, neben der angeklagten Dame, und dennoch behauptete diese, sie habe „aus Nothwehr“ gehandelt. Barbara Hornyácz deponirte, sie sei von der „Gnädigen“, bei der sie als Köchin bedienstet war, am 1. September drei Mal geohrfeigt und dann hinausgeworfen worden, weil sie den Braten anbrennen ließ. Die Klägerin ging zur Polizei, wo ihr bedeutet wurde, zu ihrer Dienstherrin zurückzugehen. Sie befolgte dies, doch sperrte die „Gnädige“ alle Thüren hinter ihr ab, und da sie ahnte, daß ihr wieder Schläge bevorstehen, rettete sie sich durch das offene Fenster auf den Gang. Die „Gnädige“ verfolgte sie aber auch bis hierher, und verwehrte ihr wieder drei Ohrfeigen. Als sie ob dieser Behandlung wehklagte, hob sie die „Gnädige“ in die Höhe und wollte sie vom dritten Stock hinabwerfen.

Richter Gajzágó: So ohne alle Ursache mag sich dies nicht zuge tragen haben. Haben Sie sonst keinen Anlaß dazu gegeben, daß Ihre Herrschaft in Zorn gerathen ist? — Klägerin: Die Gnädige hat mich ein . . . genannt und mir gesagt, ich soll mich zum Teufel scheren, wenn ich an mein Kind denke und den Braten anbrennen lasse; ich gab ihr bloß zur Antwort: Die Gnädige hat auch ein solches Kind, wie ich.

Die angeklagte Anna Rozary erzählte nun, wie sie seit langer Zeit von der Klägerin betrogen wurde. Sie gab ihr täglich 4 fl. 50 Kr. für die Küche und democh klagten die übrigen Dienstboten, sie bekämen Nichts zu essen. So nahm sie sich dem vor, selbst das Hauswesen zu führen. Am 1. September ging sie selbst einkaufen, dies mag die Klägerin verdrossen haben, denn sie verwarf den Braten und erweichte sich sogar, ihr einen Teller nachzuwerfen, als sie sie darüber zur Rede stellte. Die Klägerin grüßte auch ein Messer gegen sie, und sei ihr „mit alle Vier in's Gesicht g'sprungen“. Am Gange erhob Johann die Klägerin ein solch' beschimpfendes Geschrei, daß sie die Hornyácz, um dem Skandal ein Ende zu machen, fortzog, was nun als ein Versuch, sie vom Stocke zu werfen, angegeben wird.

Die Klägerin behauptete, sie sei im Rechte und beziehe sich auf die Zeugin Bertha Takács. Diese stand auch einmal im Dienste Anna Rozary's und mußte ebenfalls Knall und Fall aus dem Hause. Sie gab an, gesehen zu haben, als die „Gnädige“ den großen Wurf unternahm und nur von der „alten Gnädigen“ — ihrer Mutter — daran verhindert wurde.

Richter Gajzágó sprach die Angeklagte auf Grund des Eingangs erläuterten §. 313 von der Anklage frei.

**(Duell-Affaire Károlyi-Zichy.)** Nachdem Graf Chorinsky wieder in Oesterreich, noch hier aufzufinden ist, übernimmt der Untersuchungsrichter des Gerichtshofes für den Pesther Landbezirk sämtliche Untersuchungsakten der Staatsanwaltschaft, die heute die Angelegenheit dem Gerichtshofe mit dem Antrage zurückgestellt hat, es möge in der Strafsache eine direkte Verhandlung abgehalten und die Theilnehmer am Duell als Angeklagte vorgeladen werden. Das Verfahren soll bezüglich des Grafen Chorinsky bis auf Weiteres in Schwebe bleiben. In Anbetracht des Umstandes, daß die Angeklagten gegenwärtig von der Hauptstadt abwesend sind, wird die Schlussverhandlung wahrscheinlich erst im Monat November oder spätestens im Dezember stattfinden.

**Großwärdin, 15. September. (Die Duell-Affaire)** zwischen dem hiesigen Journalisten Edmund Jováný und Julius Lukács wird am 17. d. vor dem hiesigen Gerichtshof zur Verhandlung kommen. Der Bertheidiger Lukács ist der Abgeordnete Karl Göttöbös.

**Der Kapitalist.**

Budapest, 17. September.

**(Von der Börse.)** Politische Besorgnisse und die ungünstigere Gestaltung der Geldverhältnisse wirkten in der abgelaufenen Woche zusammen, um einerseits eine Besserung der Kurse nicht aufkommen zu lassen, andererseits auch eine lebhaftere Gestaltung des Geschäftes zu verhindern. Die Frage, ob Dulgino friedlich übergeben und damit der montenegrinisch-türkische Streit aus der Welt geschafft werde, hielt die Spekulation die ganze Woche hindurch in Aufregung. Dazu gesellte sich aber auch noch die Sorge, ob die großen europäischen Banken, namentlich die deutsche Reichsbank, den Diskontsatz noch weiter erhöhen werden. Es ist einleuchtend, daß eine Fortsetzung der Haufe unmöglich sein würde, wenn der Börse das ihr bisher reichlich zu Gebote stehende Geld entzogen oder ungebührlich verteuert würde. Mit Rücksicht auf diese Besorgnisse und Umstände verhielt sich die Spekulation in der letzten Woche reservirt, sie war bemüht, ihre Engagements zu verringern und nahm Realisirungen vor, welche letzteren auf die Kurse drückten. Ungarische Goldrente ging unter mannigfachen Schwankungen von 109.90 auf 109.20 zurück und schloß heute Mittags mit 109.30. In sonstigen ungarischen Staatspapieren war der Verkehr still. Auch für Eisenbahnaktien herrschte nur geringe Nachfrage, da die auf den Getreideexport gesetzten Hoffnungen sich nur theilweise realisiren; die Kurse haben etwas nachgegeben. Pester Straßbahnaktien wurden bis 386 bezahlt. Bankaktien erlitten ziemlich bedeutende Kurseinbußen; österr. Kredit wichen von 290.50 auf 287, schlossen heute Mittags mit 287.60; ungar. Kredit gingen von 260 auf 258 zurück. In sonstigen Banken, ebenso in Sparkassen kamen nur vereinzelte Schlüsse vor. Mühlenaktien waren besonders zu Ende der Woche mehr offerirt, da der Beschluß der Betriebsreduktion als ein deutliches Zeichen der ungünstigen Geschäftskonjunktur aufgefaßt wurde; die Kurse sind fast durchgehends mehr oder weniger zurückgegangen. Ziegeleien waren im Anfang der Woche sehr gesucht und wurden zum Theil höher bezahlt; zum Schluß kamen jedoch mehrfache Gewinnrealisirungen vor, in Folge welcher die Kurse ihren höchsten Stand nicht behaupten konnten. Die Stimmung der Börse ist am Schluß der Woche lustlos und matt.

**(Betriebsreduktion der Budapester Dampfmühlen.)** Wir erhalten folgende Mittheilung: Die Direktionen und Besitzer der hiesigen Dampfmühlen haben sich gestern, wie Sie bereits gemeldet haben, dahin geeinigt, daß sie den Betrieb vom 1. Oktober an, und zwar vorläufig auf drei Monate, um circa 40 Prozent reduzieren werden. Es wiederholt sich demnach der Fall vom vorigen Jahre, wo die meisten Mühlen-Bewaltungen, ohne zu einer Verständigung gelangt zu sein, schließlich doch gezwungen wurden, in den letzten Monaten den Betrieb ihrer Etablissements um 30 bis 40 Prozent einzuschränken. Die hauptstädtische Mühlenindustrie wird in diese Zwangslage zu wiederholten Malen dadurch versezt, daß besonders am Beginn der neuen Campaigne, aber auch später, monatelang, bis die Nivellirung der Getreidepreise auch bei uns zum Durchbruch gelangt, das Rohprodukt sich so theuer stellt, daß der Betrieb zu positivem Verluste führt. Um diese Periode geräth dann unser Mehlexport in's Stocken, was unter der gegenwärtigen verschärften Konkurrenz doppelt schädlich ist, weil unsere Verbindungen von Amerikanern oder Russen erobert werden und die Wiedergewinnung eines Marktes nur bei ganz günstigen Preisverhältnissen möglich ist. Die hauptstädtischen Mühlen müssen von dieser periodisch wiederkehrenden Kalamität gründlich befreit werden, sollen sie den Kampf, der ihnen in fortwährendem potenziertem Maße von der amerikanischen Mühlenindustrie aufgedrängt wird, mit Erfolg bestehen können. Denn wir glauben, daß die Hoffnung, mit der man sich in hiesigen Mühlenkreisen bisher getragen, daß die amerikanische Konkurrenz unseren Mehlen nur für die geringeren Sorten unter Nummer 4 gefährlich sei, schon geschwunden ist; denn die neuesten Untersuchungen ergaben es klar, daß gerade in dieser Nummer, welche einen sehr großen Konsum repräsentirt, das amerikanische Mehl wohlfeil in vorzüglicher Qualität geliefert wird. Und wer bürgt dafür, daß die amerikanische Technik, die sich unsere besten Einrichtungen und Erfahrungen zu Nutzen macht, und die dortige Landwirtschaft, welche mit dem Anbau der verschiedensten europäischen und australischen Weizen erfolgreiche Versuche durchgeführt hat, es nicht dahin bringen, daß uns von den überseeischen Ländern auch in den feinsten Nummern eine Konkurrenz erwächst? Die hauptstädtische Mühlenindustrie muß demnach in erster Reihe auf eine möglichst inalterable Grundlage, wenigstens was den Bezug des Rohproduktes betrifft, gestellt werden. Zu diesem Behufe muß durch den raschen Ausbau der Budapest-Semliner Bahn, durch eine kürzere Verbindung Siebenbürgens mit der Moldau, durch die Regulirung des eisernen Thores, durch die Herstellung von reichlichen Entrepots und Elevatoren und durch die Abschaffung der den Verkehr belastenden hauptstädtischen Gebühren Budapest zu einem solchen Getreide-Emporium des Orients gestaltet werden, daß die hauptstädtischen Mühlen hier in reicher Menge und zwar zu den Weltmarktpreisen ihr Roh-

produkt vorfinden. Diese Maßregeln rasch durchzuführen, liegt nicht bloß im Interesse der Mühlen, sondern auch in dem der Hauptstadt und des ganzen Landes.

**(Kartellverhandlungen mit den österreichischen Bahnen.)** Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß durch die Erwerbung der Theißbahn die Stellung der ungarischen Staatsbahnen im internationalen Verkehr eine viel vortheilhaftere geworden, und haben auch gemeldet, daß die Direktion der ungarischen Staatsbahnen unter Hinweis auf diese Veränderung das bestehende Kartell für den 1. Januar 1881 gekündigt und ein neues Kartell auf total veränderter Grundlage vorgeschlagen hat. Wie wir vernehmen, werden die diesbezüglichen Verhandlungen mit den theilhaftigen österreichischen Bahnen demnächst wieder hier aufgenommen. Die heute erschienene Nummer des „Vasuti és közlekedési közlöny“ bringt über diesen Gegenstand einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Die österreichischen Bahnen haben auf die Propositionen der Direktion der ungarischen Staatsbahnen wegen der neuen Perzentuation des Verkehrs noch nicht geantwortet; es liegt die Vermuthung nahe, daß dieselben beabsichtigen, die Verhandlungen über den 1. Januar hinaus zu ziehen, damit eine Verlängerung des jetzigen Theilungsmodus nöthig werde. Man begreife nicht, warum die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die österr. Nordwestbahn, die süd-norddeutsche Verbindungsbahn an dem Verkehr über Marchegg partizipiren; es sei vielleicht möglich, die österr. Bahnen zum Verzicht auf den Verkehr über Marchegg zu bewegen, wenn man sie anderweitig entschädige. Diese Entschädigung denkt sich der Artikelschreiber in der Weise, daß der Verkehr von Ungarn nach Nord- und Mitteldeutschland, Frankreich, Belgien und Holland, welcher Verkehr mindestens 350,000 Tonnen beträgt, anstatt über Ruttfa-Oderberg und die deutschen Bahnen künftig von Oderberg ab über die genannten österreichischen Bahnen geleitet werde und erst in Bodenbach, Leitschen, resp. Eger auf die deutschen Bahnen überginge, wogegen die österreichischen Bahnen dann auf ihre Anteile an dem Verkehr über Marchegg zu verzichten hätten.

**(Landwirthschaftliche Brennereien.)** In Angelegenheit der landwirthschaftlichen Spiritusbrennereien hat der königl. ungarische Finanzminister im Einvernehmen mit dem österreichischen Finanzministerium folgende Bestimmungen der Verordnung vom 28. August 1879 mobilisirende Bestimmungen erlassen: „Jede Brennerei ist auch dann im Sinne des ersten Abschnittes der citirten Verordnung als landwirthschaftliche zu betrachten, wenn dieselbe das zur Spiritus-Erzeugung benötigte Material in Folge einer schlechten Ernte nicht ausschließlich oder auch nur zum großen Theile aus den Produkten der zur Fabrik gehörigen Landwirtschaft gewinnen kann, ebenso auch für den Fall, wenn die Schlempe-Mischung des Viehes in den Stallungen der Wirtschaft nicht für den Unternehmer der Brennerei oder der Wirtschaft, sondern für fremde Rechnung geschieht, nur muß der in den Stallungen gewonnene Viehdünger zur Amelioration der betreffenden Wirtschaftsfelder benützt werden. Die zwischen der Spiritusbrennerei und den Stallungen der betreffenden Wirtschaft im zweiten Abschnitt der citirten Verordnung gestattete größte Entfernung von 5 Kilometer wird auf 7 1/2 Kilometer ausgedehnt. — An Stelle des 6. Paragraphes des zweiten Abschnittes der erwähnten Verordnung tritt folgende Bestimmung in Kraft: Ein Theil der in einer Landwirtschaft vereinigten und in Rechnung zu ziehenden Wirtschaftsräume, welcher zummindest die Hälfte des im Gesetze festgesetzten Territoriums ausmacht, soll zu einem Besitzthum gehören, welcher mittelst Grundbuch-Auszuges der bestimmten Landwirtschaft nachzuweisen ist. Die übrigen Theile jedoch sollen unmittelbar an diesen Besitzthum grenzen oder in derselben oder angrenzenden Gemeinde gelegen sein.“

**(Transport von rohen Häuten und Fellen, Thierknochen etc.)** Die Budapest-Handels- und Gewerbe-Kammer wurde von Seite des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel verständigt, daß rohe Häute und Felle, Fettsstoffe, Thierknochen, sowie alle Gegenstände, welche einen üblen Geruch verbreiten, von den Eisenbahnunternehmungen zum Transporte nur bedingungsweise und bloß in dem Falle zugelassen werden, wenn die bezeichneten Gegenstände bei der Aufgabe per Stück gehörig emballirt sind oder im losen Zustande volle Wagenladungen bilden.

**(Die ungarischen Versicherungs-Gesellschaften in Oesterreich.)** Die Antwort der österreichischen Regierung auf die zweite Note des ungarischen Ministeriums in Angelegenheit der Zulassung ungarischer Versicherungs-Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe in Oesterreich ist, der „Pr.“ zufolge, bereits nach Budapest abgegangen. Neue Argumente werden in dieser Note nicht beigebracht. Es wird abermals darauf hingewiesen, daß die österreichische Regierung, wenn sie auch bereit wäre, in dieser Frage ihren bisherigen Standpunkt aufzugeben, dies süglich nicht thun könnte. Es liege eben eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes vor, den die Exekutive respektiren müsse. Die Entscheidung des Gerichtes könnte nur ein richterlicher Beschluß wieder abändern.

**(Bisinalbahn von Sajó-Ezt.-Péter nach Stoß.)** Der Bau einer Bisinalbahn wird — wie der „Közl.“ berichtet wird — von Sajó-Ezt.-Péter über Torna, Szepi, Jászó, Mehensisen und Stoß projektirt. Am 15. wurde in Szepi von den Repräsentanten der vorbenannten Gemeinden eine Sitzung abgehalten und bei dieser Gelegenheit ein Komitee zu diesbezüglichen Erhebungen erwählt. Die Initiative in dieser Angelegenheit ging von dem Ebelényer Abgeordneten, Herrn Ministerialrath Julius Miklós, aus.

**(Notirung.)** Da a conto des hauptstädtischen 6 Millionen-Anlehens von der Kommerzbank bereits 3 Millionen Anlehens-Obligationen übernommen wurden, so beschloß der Magistrat, bei dem Wiener Börse-Rath anzuziehen, daß diese Obligationen an der Wiener Börse notirt werden mögen.

**(Schiffsverkehr in Budapest.)** Am 17. September landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: „Nani“ der Gebr. Fichtl mit 2130 Mtr. Mais aus Mohács; „Anna“ des Eduard Fleischmann mit 2650 Mtr. Mais aus Börsvär; Schiff der Geiz-

Budapest, Samstag

tinger u. Berger mit 1365 Mtr. Weizen und 636 Mtr. Hafer aus Gombos; Schiff des Andreas Budai mit 50 Mtr. Obst aus Tótfalu; "Móricz" des Leopold Stagerl mit 800 Mtr. Weizen und 370 Mtr. Hafer aus Dunajsbóvár; Schiff der Nachfolger Paul Luczenbacher's mit 305 Mtr. Brennholz aus Siófok; "Hahleány" der Csery u. Szalay mit 60 Mtr. Obst aus Monostor.

Die Kaschauer Weinausstellung

war am Tage der Eröffnung von circa 1500 Personen besucht. Ueber die Ausstellung selbst wird gemeldet: Der Park, in welchem das Ausstellungsgebäude — die landwirthschaftliche Lehranstalt — sich befindet und letztere selbst sind prachtvoll decorirt. In der Vorhalle befindet sich rechts und links inmitten von Blumen je eine, die Weinkultur darstellende allegorische Statue. Dem Eingange gegenüber sind die Büsten des Königs und der Königin aufgestellt. Oberhalb der Thüre der aus der Vorhalle in die Ausstellungslokalität führenden Treppe hängt ein vom Kaschauer Professor Bela Bilimkovic's für diese Gelegenheit verfertigtes Delgemälde, eine von Reben und Weintrauben umrannte Engelsgruppe darstellend. Bei der Treppenkrümmung ist die Büste des Erzherzogs Joseph zu sehen. Die Ausstellung umfaßt fünf Säle.

Im ersten Saale fällt zunächst die qualitativ und quantitativ reiche Ausstellung der Ungarischen Weinproduzenten in die Augen. Weiterhin befindet sich die quantitativ zwar geringe, qualitativ aber um so werthvollere Ausstellung der Erlauer, in welcher sich auch die ältesten Weine befinden, so ein Flaschenwein aus dem Jahre 1818. In diesem Saale befinden sich ferner die Ausstellungen des Kaschauer Episkopats, der Städte Sárospatak, Beregháza, Munkács und anderer Gemeinden, des Bereger Komitats, des Grafen Schönborn, der Kaschauer Weingroßhandlungsfirma Rudolph und Johann Maurer. Die reiche Exposition der Boldogföld-Báraljaer Weinproduzenten schließt die Reihe der größeren Aussteller des ersten Saales. Die Mitte des zweiten Saales nimmt die prachtvolle Ausstellung der Kaschauer Weinhandlungsfirma L. Schalkházy ein. Den südlichen Theil dieses Saales offkupieren die Tokajer Weine, die Kollektiv-Ausstellungen der Gemeinden Monok, Erdő-Bénye, S.-A.-Ujhegy u. s. w., die westliche Seite önologische Geräte, ausgestellt von der Maschinenfabrik Wagner und Kompp. — In der Mitte des dritten Saales befindet sich die schöne und reiche Ausstellung der Stadt Kácha u. Den übrigen Theil des Saales nehmen Ausstellungen von Delikatessen, Weintrauben, Geräthschaften und Nachdruckdrucken ein. — Der vierte Saal enthält in der Mitte die Ausstellung önologischer Geräthschaften des Theodor Faub. Besondere Beachtung verdient die prachtvolle Ausstellung der Tarczalaer Winzerfamilie, in der die verschiedenen Arten der Weingartenpflanze durch schön ausgeführte Modelle dargestellt sind. — Der fünfte Saal umfaßt Proben verschiedener, für den Weinmarkt bestimmter Weine.

Um die geschmackvolle Arrangirung der ausgestellten Gegenstände hat sich Prof. Stollár besondere Verdienste erworben.

Gestern Nachmittags hielt die önologische Konferenz ihre erste Sitzung ab, in welcher sie sich folgendermaßen konstituirte: Präsident wurde Regierungskommissär Julius Miklóš, Ehrenpräsident Max Greger, Schriftführer Johann Bukuresti. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Nachdem die Präsidenten und der Schriftführer ihre Sitze eingenommen hatten, schilderte Julius Miklóš die gegenwärtige Lage unseres Weinhandels, machte auf die Phylloxera aufmerksam, welche unsere Weingärten mit der Vernichtung bedroht und erklärte die Konferenz für eröffnet. Max Greger trug sodann in längerer Rede seine Ansichten über die Hindernisse der Verbreitung der ungarischen Weine in England und die Hauptmängel unseres Weinhandels vor. Diese Mängel bestehen im Wesentlichen in Folgendem: 1. Werden gewöhnlich die Weintrauben verschiedener Gattung gemischt und die unreifen und verkauten Trauben nicht sortirt. 2. Wird der Boden nicht untersucht, infolge dessen häufig zu dem Boden nicht passende Traubengattungen gepflanzt werden. Diese, sowie die aus der fehlerhaften Gärung und Kellerbehandlung stammenden Mängel können seiner Ansicht nach durch die Bildung von Kellervereinen und die kollektive und gleichmäßige Weinlese und Weinbehandlung sanirt werden. — Nyomarkay hält die Verbesserung der Weinlese und Kellerbehandlung für nothwendig. — Barthos wünscht die Errichtung von Versuchstationen und die gleichmäßige Behandlung der Weine. — Radvanyi empfiehlt die Anwendung einer stabilen Temperatur (22°) für die Gärung. Turánky schließt sich den Ausführungen Greger's an und hält die Vermehrung der Winzerfamilien für nothwendig. — Kóssy findet die Organisation der Winzerfamilien für unbefriedigend und wünscht die Abhaltung eines önologischen Landeskongresses, zu welchem Zwecke an das Ministerium eine Eingabe gerichtet werden solle. — Ludwig Szabó erörtert die Mängel der Weingärten und Kellerbehandlung. Nachdem noch Mehrere in ähnlichem Sinne gesprochen, sprach die Konferenz die Errichtung von Musterabtheilungen, die Abhaltung von Musterweinen und die Bildung von Kellervereinen für wünschenswerth aus und beschloß, an das Ministerium in Angelegenheit des Landeskongresses eine Eingabe zu richten.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 17. September. Mattere auswärtige Notirungen und ungünstige politische Nachrichten stimmten die Börse heute flau; die Kurse der Spekulationspapiere und Renten erlitten nicht unbedeutende Kursrückgänge. Von Lokalpapiere waren Mühlen offerirt und matt, auch Ziegeleien etwas schwächer.

Die Börse war unbelebt, österreichische Kreditaktien drückten sich von 288.20 auf 287.70, ungar. Goldrente von 109.40 auf 109.35.

An der Mittagsbörse wurde Eisenbahnlehen mit 124.75, ungar. Goldrente mit 109.30—109.20, Theillose mit 108.85, 5prozente Goldpandbriefe des Bodencreditinstitutes mit 117.75 geschlossen. Oesterreichische Kredit wichen von 287.80 auf 287.10, erholten sich wieder bis 287.60, ungar. Kredit 258 G. Von Lokalpapiere kamen Victoriamühle mit 430, Louisen mit 222—224, Müller und Bäcker mit 318, Salgó-Tarjánier Kohlenwerk mit 111.25 in Verkehr. Devisen und Valuten fester, Zwanzig-Francsstücke 9.42—9.44, Reichsmark 58.20 bis 58.25 London 118.15 bis 118.30.

Die Abendbörse war beinahe ganz geschäftslos, die Stimmung matt, öfter. Kreditaktien wurden mit 286.80—287, ungar. Goldrente mit 109.05—109.15 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Kaufkraft für Weizen war auch heute nur mäßig, die Mühlen forderten weitere Preisnachlässe, die ihnen auch in der Höhe von 10—15 fr. bewilligt wurden. Der Umsatz betrug circa 15,000 Mtr. Von Verkäufen sind zu notiren:

Heiß: 200 Mtr. 78.5 K. 11 fl. 30 fr., 300 Mtr. 78 K. zu 11 fl. 40 fr., 200 Mtr. 78 K. zu 11 fl. 37 1/2 fr., 100 Mtr. 76 K. zu 11 fl. — fr., 200 Mtr. 76.5 K. zu 11 fl. 10 fr., 100 Meterzentner 75.5 K. zu 11 fl. — fr., 100 Mtr. 75.3 K. zu 11 fl. — fr., 200 Mtr. 75.3 K. zu 11 fl. — fr. — Pester Boden: 200 Mtr. 82 K. zu 11 fl. 55 fr., 200 Mtr. 78 K. zu 11 fl. 20 fr., 200 Mtr. 78 K. zu 11 fl. 15 fr., 500 Mtr. 77.6 K. zu 11 fl. 25 fr., 200 Mtr. 77.5 K. zu 11 fl. 30 fr., 100 Mtr. 77 K. zu 11 fl. 10 fr. — Weihenbrugg: 1000 Mtr. 76 K. zu 11 fl. 10 fr., 1300 Mtr. 74 K. zu 10 fl. 80 fr., 1200 Mtr. 76.2 K. zu 11 fl. 25 fr. — Banater: 200 Mtr. 76 K. zu 11 fl., 300 Mtr. 75 K. 11 fl. 5 fr. — Nordungarischer: 200 Mtr. 79.4 K. zu 11 fl. 15 fr., 100 Mtr. 79 K. zu 11 fl. 15 fr., 800 Mtr. 79 K. zu 11 fl. 10 fr., 500 Mtr. 79.5 K. 11 fl. 15 fr., 200 Mtr. 79 K. zu 11 fl. 20 fr., 100 Mtr. 81 K. zu 11 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.4 K. zu 11 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.2 K. zu 11 fl. 10 fr., 200 Mtr. 78 K. zu 11 fl. — fr., 200 Mtr. 77.8 K. zu 11 fl. — fr., 100 Mtr. 77.4 K. zu 11 fl., 100 Mtr. 76.5 K. zu 11 fl. — fr. — Oberländer: 350 Mtr. 77 K. 10 fl. 90 fr. — Serbischer: 1800 Mtr. 76.5 K. zu 10 fl. 30 fr. — Donau: 100 Mtr. 78.2 K. zu 10 fl. 60 fr., Alles per 3 Monate.

Mais: 3000 Mtr. zu 7 fl. 70 fr., 2500 Mtr. zu 7 fl. 62 1/2 fr., 1400 Mtr. 7 fl. 65 fr., Alles per Kaffe. Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 90 fr., per Kaffe. Termine schwankend, Ufanceweizen per Herbst mit 10 fl. 70, 68, 66 und 70 fr., per Frühjahr mit 10 fl. 80, 76 und 84 1/2 fr., Mais, Banater, per Mai-Juni mit 5 fl. 80 fr. bis 84 fr. geschlossen.

Reps. 500 Mtr. Prima-Kohlreps wurden zu 13 fl. 25 fr. verkauft.

Pflaumen. Von prompter Waare wurde bosnische Saackwaare mit 17 fl. 85 fr. und 17 fl., serbische Faßwaare mit 16 fl. 50 fr. und 17 fl. verkauft.

Schweinefett wurde per September-Oktober mit 70 fl. ohne Faß und 72 fl. mit Faß abgekertert.

Speck, weißer, mit 67 fl., geräucherter mit 71 fl. 50 fr. bis 72 fl. begeben.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Mtr. Weizen:

Table with columns for Dual, Pester Boden, Weizenb, and various price ranges for different types of wheat and rye.

Roggen . . . . . 70-72 K. fl. 9.15- 9.40 Gerste, Futter: . . . . . 60-62 " " 6. - 6.20 Brenner: . . . . . 62-64 " " 7. - 7.50 Brauer: . . . . . 64-66 " " 8. - 9. -

Hafer . . . . . 37-40 " " 5.80- 6. - Mais, Banater . . . . . 75 " " 7.70- 7.75 anderer . . . . . 73 " " 7.60- 7.65

Gerste . . . . . 6- 6.20 Brenner . . . . . 7- 7.50 Brauer . . . . . 8- 9- Hafer . . . . . 5.80- 6. - Mais, Banater . . . . . 7.70- 7.75 anderer . . . . . 7.60- 7.65

Reps . . . . . 12 1/8- 12 5/8

Terminen: Weizen per Frühjahr . . . . . 10.77 1/2-10.82 1/2 Weizen per Herbst . . . . . 10.65-10.70 Mais per Mai-Juni 1881 . . . . . 5.84- 5.88 Hafer per Herbst . . . . . 6.10- 6.15 per Frühjahr . . . . . 12 3/8- 13. - Repe, Kohl, August-Sept. . . . . 33 1/2- 34. - Spiritus, Preßhefenwaare . . . . . 32 1/4-33 1/4 fr. Rohspiritus . . . . .

Auszug aus dem „Közlöny“.

Exitationen in der Provinz. Eigenschaft: Des Barnabas Bonis in Nagyalu (57,752 fl.), 16. September. — Der Maria Dominkovich in Miskolcz (14,091 fl.), am 27. September.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen die Handelsfirma Jakob Schlangner u. Komp.; Liquidator Dr. Wilhelm Siegmund; Anmeldungsstermin: 26., 27. und 28. Oktober beim Budapester k. Handels- und Wechselgericht.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen die Hinterlassenschaft des Försters Samuel Makonyi in Béglés; Liquidator Johann Kollár; Anmeldungsstermin: 6., 7. und 8. Oktober. — Gegen die prof. Handelsfirma Salamon Kohn u. Sohn in Miskolcz; Liquidator Ludwig Szeremley; Anmeldungsstermin: 15., 16. und 17. November.

Guts-Kauf-Gesuch

in Deutschland oder Oesterreich mit einem Reinertrag von 15-30,000 fl. Offerten sub poste restante Stuttgart, W. S. 400.

Gummi u. Fischblasen,

feinste Pariser zu fl. 1 bis fl. 5 pr. Dsd. nur echt bei EMIL Hatschek, 1883

Bester Börse-Kurse

Table listing various bonds and securities with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Concordia-Dampfmühle

Table listing industrial and utility companies like Concordia-Dampfmühle, Victoria, and others.

Pfandbriefe.

Table listing mortgage bonds (Pfandbriefe) with interest rates.

Prioritäten.

Table listing priority bonds (Prioritäten) from various regions.

Devisen und Valuten.

Table listing exchange rates and currencies for various locations like London, Paris, and Amsterdam.

Wiener Börse-Kurse

Table listing the Vienna stock market (Wiener Börse-Kurse) with columns for 'Geld' and 'Waare'.